Stauffacher und Stauffacherin in der Erinnerungskultur vom 19. bis ins 21. Jahrhundert

Autor(en): **Kälin-Gisler, Martina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **107 (2015)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-583715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stauffacher und Stauffacherin in der Erinnerungskultur vom 19. bis ins 21. Jahrhundert

Martina Kälin-Gisler

Einleitung

Die Erinnerungskultur beschäftigt sich mit den Vorstellungen der Gesellschaft zur Geschichte. Dazu gehören die im kollektiven Gedächtnis der Schweiz verankerten Stauffacher und Stauffacherin. Mit ihnen als «Erinnerungsorte»[1] werden Werte und Ereignisse verknüpft, die höchst unterschiedlich sind. Für einige ist Werner Stauffacher einer der drei Bundesgründer: mutig, entschlossen und schon fast revolutionär mit seinem Bündnis gegen die bösen Habsburger. Für andere war er der Schwyzer Landammann, der bei Morgarten mit den Eidgenossen in der ersten «Freiheitsschlacht» siegte. Weitere sehen in ihm einen mutlosen Mann, der von seiner Frau erst zur Tat ermuntert werden muss. Auch bei der Stauffacherin gibt es – neben verschiedenen Namensvarianten – ganz unterschiedliche Rollenbilder. Die Frau, die ihrem Mann die Sorgen abnimmt und im Hintergrund für die Familie schaut, steht konträr zur Visionärin, zur Entschlossenen, zur Kämpferin.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit den verschiedenen Stauffachern und Stauffacherinnen.[2] Folgender Frage soll nachgegangen werden: Wie beeinflussten Geschichtsschreibung, Literatur, Kunst, Rollenbilder und Traditionen die Erinnerung an das berühmte Ehepaar aus Steinen? Zunächst folgt ein kurzer Überblick über den Forschungsstand zu den historischen Personen der Stauffacher-Familie sowie zum Stauffacher und zur Stauffacherin der «Befreiungstradition» und Mythen. Wichtige Stationen der stauffacherischen Erinnerungskultur bis ins 19. Jahrhundert werden in einem Kapitel kurz zusammengefasst. Wie sich ihre Bedeutung in der Historiografie vom 19. Jahrhundert bis heute verändert hat, zeigen ausgewählte Werke zur Schweizer Geschichte. Weitere Abschnitte thematisieren die Stauffacher in der Literatur, in Festspielen, im Theater und im Film sowie in der Musik. Die unterschiedlichen Darstellungen der beiden in der Kunst werden neben dem Text anhand der Illustrationen gezeigt.[3] Stauffacher-Vereine sind ein weiterer Aspekt der Erinnerungskultur. Im Kapitel «Sammelsurium» sind Informationen über allerlei Stauffacherisches zusammengetragen. Ralf Jacober untersuchte 2014 die Familie Stauffacher erstmals als Erinnerungsort.[4] Seine Darstellung konzentrierte sich auf die frühe Neuzeit. Der folgende Text stellt die Erinnerungskultur vom 19. Jahrhundert bis heute dar und ergänzt somit seine Arbeit.

Die im vorliegenden Beitrag besprochenen Beispiele bilden nur eine Auswahl. Ein Hauptkriterium für die Selektion war, dass Stauffacher oder die Stauffacherin im untersuchten Werk eine wichtige Rolle spielten oder auf ungewohnte Weise dargestellt wurden. Wenn möglich wurden Schwyzer Beispiele analysiert. Da immer wieder die gleichen Motive verwendet wurden, lassen sich Wiederholungen nicht vermeiden. Durch die manchmal ausführlichere Darstellung des Inhalts konnten die Varianten der Erzählmotive besser dargestellt werden.

Forschungsstand

Wegen der geringen Anzahl von Schriftquellen sind die nachweisbaren Personen namens Stauffacher gut erforscht.[5] Die ausführlichste Arbeit über die einzelnen Mitglieder der Familie hat Luzia Lüönd-Bürgi 1993 verfasst.[6] In ihrer Lizentiatsarbeit stützt sie sich auf die urkundliche Überlieferung und Einträge in Jahrzeitbüchern. Die von ihr verwendete Literatur gibt eine Übersicht über die Stauffacher-Forschung. Eine Zusammenfassung dieser

1 Zum Konzept der Erinnerungsorte vgl. Landolt, Erinnerungsorte.

2 Oft werden sie in der Fachliteratur nur als Stauffacher und Stauffacherin – ohne Vornamen – bezeichnet. Bei zitierten Werken wird die verwendete Version übernommen. Ansonsten sind mit Stauffacher und Stauffacherin die Personen der «Befreiungstradition» gemeint.

3 Vgl. zur Ikonografie zu Morgarten den Beitrag von Michael Tomaschett in diesem Band.

4 Vgl. Jacober, Familie.

5 Ausser dem Schwyzer Geschlecht des 13. und 14. Jahrhunderts gibt es den Familiennamen auch noch in Glarus, Zürich und im Thurgau. Diese können aber mit den Schwyzer Stauffachern nicht in Verbindung gebracht werden. (Vgl. Jacober/Lüönd, Stauffacher.)

6 Vgl. Lüönd, Stauffacher.

Untersuchung mit Ergänzungen zur Stauffacherin und zum mittelalterlichen Steinen enthält ein Artikel von Martina Kälin-Gisler.[7] Den Überblick über Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300 geben zwei Arbeiten von Roger Sablonier.[8] Eine Übersicht zur Befreiungstradition bietet Peter Kaiser.[9]

Das Zusammenwirken von Geschichtsbildern, Mythen und nationaler Identität stellte 1991 und 2006 Guy P. Marchal ausführlich dar.[10] Dem Thema der schweizerischen Erinnerungskultur hat sich unter anderem Georg Kreis angenommen. 2004 untersuchte er den Mythos Rütli, 2010 eine Auswahl von wichtigen Erinnerungsorten.[11] Für den Kanton Schwyz liegt zu diesem Thema seit 2014 der hundertste Band der Reihe «Schwyzer Hefte», «Schwyzer Erinnerungsorte», vor.[12] In der Literatur zu den Geschichtsbildern und zur Erinnerungskultur findet man viel mehr Material zu Wilhelm Tell als zu Werner Stauffacher und seinen «Mit-Bundesgründern» Walter Fürst und Arnold von Melchtal. Die drei werden vor allem im Zusammenhang mit dem Rütlischwur thematisiert, seltener als Einzelpersonen mit ihrer eigenen Wirkungsgeschichte. Rollenbilder und die je nach Situation und Funktion verschiedenen sozialen und kulturellen Normen für Männer und Frauen werden von der Geschlechtergeschichte beziehungsweise Genderforschung untersucht. Einen hervorragenden Überblick über die Forschungsliteratur findet man bei Elisabeth Joris.[13]

Historische Personen

In den Urkunden des späten 13. und des 14. Jahrhunderts lassen sich verschiedene Personen mit Namen Stauffacher nachweisen. *«Wernher von Stouffach»* bezeugte neben weiteren Personen 1267 einen Güterverkauf des Zisterzienserinnenklosters in Steinen.[14] Ab 1275 wurde Rudolf Stauffacher in den Schriftquellen erwähnt. Vater und Sohn Johannes sind 1281, ein weiterer Johannes 1368 fassbar. Lucia Lüönd-Bürgi geht davon aus, dass es um 1300 zwei oder drei Zweige der Familie gab. Als Söhne von Rudolf, der 1275 und 1281 als Ammann bezeichnet wurde, findet man 1309 Heinrich und Werner. Beide werden in den folgenden Jahren wiederholt genannt, etwa im Zusammenhang mit dem Marchenstreit oder als Landammänner. Einer oder mehrere Werner sowie Ulrich sind im Laufe des 14. Jahrhunderts belegt. Die einzige urkundlich nachgewiesene Frau ist 1322 Hemma. Im Steiner Jahrzeitenbuch von 1529 gibt es einige Einträge zu den Stauffacher. Dadurch erschliessen sich weitere Angehörige dieser Familie.[15]

Die Familie Stauffacher gehörte im späten 13. und im 14. Jahrhundert zur Führungsschicht des Landes Schwyz. Sie erscheint öfters im Umfeld des Zisterzienserinnenklosters Steinen. Besitz der Stauffacher und ein Wohnsitz in Steinen kann aber erst 1368 nachgewiesen werden. Als Gründe für den politischen Bedeutungsverlust gegen Ende des 14. Jahrhunderts gelten Rivalitäten mit anderen Familien und ungenügende wirtschaftliche Ressourcen.[16]

Die Stauffacher der Befreiungstradition, Mythen und Sagen

Die Bundesgründung mit dem Rütlischwur, Tells Taten, die Vertreibung der Vögte und der Bruch ihrer Burgen – diese

7 Vgl. Kälin, Stauffacher.

8 Vgl. Sablonier, Gründungszeit; Sablonier, Wandel.

9 Vgl. Kaiser, Befreiungstradition.

10 Vgl. Marchal, Eidgenossen; Marchal, Gebrauchsgeschichte. Für das Rütli vgl. Sablonier, Rütli.

11 Vgl. Kreis, Mythos; Kreis, Erinnerungsorte.

12 Vgl. Horat et al., Erinnerungsorte.

13 Vgl. Joris, Geschlechtergeschichte; Blattmann Lynn/Gabathuler Martin, Geschlechterrollen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 24.3.2011, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D15988.php [Status: 8.8.2015]; Head-König Anne-Lise, Geschlechtergeschichte, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 17.2.2015, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D27814.php [Status: 8.8.2015].

14 Der folgende Abschnitt beruht auf: Lüönd, Stauffacher; Jacober/Lüönd, Stauffacher; Jacober, Stauffacher. Die Urkunden befinden sich im Staatsarchiv Schwyz und sind im Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft ediert. (QW I/1–3; II/1–4; III/1–4, Aarau 1933–1964.)

15 Allerdings müssen solche Jahrzeitenbuch-Einträge mit einer gewissen Quellenkritik betrachtet werden. Neue Forschungen haben gezeigt, dass neben dem Totengedenken die Traditionsbildung ebenso wichtig war. Dies dürfte gerade für die Familie Stauffacher zutreffen. Zu den Jahrzeitenbüchern vgl. Hugener, Buchführung.

16 Weitere «Verlierer» dieses allgemeinen Festigungsprozesses um die politische Führung waren beispielsweise die Attinghausen in Uri sowie die Hunwil in Obwalden und Luzern. (Hälg-Steffen Franziska, Attinghausen [Schweinsberg], von, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 22.10.2001, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D19594.php [Status: 23.8.2015]; Sigrist Roland, Hunwil, von, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 16.10.2012, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D20261.php [Status: 23.8.2015].)

Sagen bilden zusammen die Befreiungstradition. Erstmals erwähnt im Weissen Buch von Sarnen 1472, wurde der sagenhafte Ursprung der Eidgenossenschaft Mitte des 16. Jahrhunderts von Ägidius Tschudi in eine kohärente Form gebracht. Diese Erzählungen prägen die Vorstellung der Gründungsgeschichte bis heute. Die Überlieferungen sollten dem keineswegs gefestigten Bündnissystem namens Eidgenossenschaft nach innen und aussen eine Identität und Existenzberechtigung geben. Mit Liedern, Schauspielen und Darstellungen wurden diese Mythen fest im kollektiven Gedächtnis verankert. Die neuere Forschung würdigt und untersucht daher vor allem deren Bedeutung bei der Ausbildung des Nationalbewusstseins.[17]

Im Weissen Buch von Sarnen wird die Episode mit *«Stoupacher»*, Vogt Gessler und Stauffachers Frau schon voll ausgebildet erzählt: Das schöne Haus aus Stein befindet sich in Steinen. Gesslers Frage, wessen Haus das sei, und Stauffachers Antwort, das Lehen des Vogts und seines, sind Bestandteil der Erzählung; ebenso die insistierende Frau Stauffacherin (nur als kluge Frau bezeichnet), die ihrem traurigen und bedrückten Mann den Rat gibt, sich in Uri und Unterwalden Freunden anzuvertrauen.[18]

Ausserdem werden Szenen mit Stauffachers erstem Schwur in Uri[19] und der Wiederholung des Schwurs auf dem Rütli[20] erzählt. Der Burgenbruch findet auf Initiative von Stauffachers «Gesellschaft» statt.[21] Eingefügt in die Gründungsgeschichte folgt die Tellsgeschichte. Tell gehört zu den Schwörenden um Stauffacher.[22]

Im Weissen Buch von Sarnen übernimmt Stauffacher bei der Verschwörung, den Eiden und beim Burgenbruch die Führungsrolle. Der Geheimbund ist «sein» Werk, er trägt seinen Namen. Spätere Erzähltraditionen geben die Vorherrschaft Stauffachers zugunsten der Gleichberechtigung der Drei Eidgenossen auf. Seine Frau wird immer nur im Zusammenhang mit ihrer beratenden und aufmunternden Funktion erwähnt. Sie bleibt auf diese Rolle reduziert.

Der Rütlischwur mit den Drei Eidgenossen wird in der Tradition in zwei Varianten dargestellt und erzählt. In der «historisierenden Identifikation» gelten sie als «Werner Stauffacher von Schwyz, Walter Fürst von Uri und Arnold von Melchtal von Unterwalden». Die Männer der zweiten Variante stehen stellvertretend für das Volk und symbolisieren die «kooperierende Gemeinschaft, die [...] neues Recht setzt». Die Ikonografie zeigt die drei Schwörenden entweder alleine oder im Kreis ihrer Landsleute.[23]

Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen erobern und zerstören «die Eidgenossen» als Kollektiv die Sitze der Vögte. Stauffachers Führung wird nur im Zusammenhang mit der Eroberung und Zerstörung der Burg auf der Insel Schwanau im Lauerzersee erzählt. Diese Sage ist in zwei Varianten bekannt: Ein Vogt hat in Arth Gemma, eine junge hübsche Frau, geraubt und sie auf seine Burg gebracht. Aus Verzweiflung und um der Schande zu entgehen, stürzt sich Gemma in den See. Daraufhin fahren die Schwyzer, angeführt von Werner Stauffacher, zur Insel und zerstören die Burg.[24] Meinrad Lienert rückte das Geschehen in den direkten Zusammenhang mit der Vertreibung der Vögte am Neujahrstag 1308. Unter der Führung von Werner Stauffacher ziehen die Schwyzer über den zugefrorenen See zur Insel. Der Untervogt, ein Verwandter Gesslers, wird aus dem gleichen Fenster gestürzt, aus dem einst Gemma von Arth in den Tod sprang. Der Vogt bricht im Eis ein und versinkt.[25]

Die Sage der drei schlafenden Tellen gibt es ebenfalls in verschiedenen Varianten. Immer geht es um die Bündesgründer, die in einer Höhle beim Rütli oder bei Seelisberg schlafen. Sie würden erst dann wieder erwachen, wenn die Eidgenossenschaft in höchster Not sei.[26] Diese Sage ist seit 1796 belegt und lehnt an das Kyffhäuser- und Barbarossa-Motiv an. Laut Gregor Egloff schlafen die Drei Tellen in einer Höhle am Fuss der Rigi.[27]

Martin Styger kannte 1897 noch eine weitere Geschichte zu Stauffacher. In der 1545 bis 1551 entstandenen Schweizer

[17] Vgl. Kaiser, Befreiungstradition.

[18] QW III/1, S. 11, 13.

[19] QW III/1, S. 13.

[20] QW III/1, S. 13, 15.

[21] QW III/1, S. 19.

[22] QW III/1, S. 15.

[23] Vgl. Kreis, Eidgenossen.

[24] Hans Steinegger berichtet weiter, dass der Landvogt entkommen sei, später aber bei Morgarten erschlagen wurde. (Steinegger, Sagen 3, S. 140–141.)

[25] Lienert, Sagen, S. 48–49.

[26] Josef Müller führte in seiner Sammlung der Urner Sagen verschiedene Varianten auf. Dazu gehört der Geissbub, der die Höhle per Zufall findet. Einer der Tellen erwacht, fragt nach der Jahreszahl. Daraufhin meint er, es sei noch nicht soweit (*«Äs isch noch ä chlei z'fruoh.»*). Andere erzählen von langen Bärten, die durch den Tisch gewachsen seien. (Müller, Sagen, S. 14.)

[27] Vgl. Egloff, Tellen.

Abb. 1a und 1b: Der Turmofen im Reding-Haus an der Schmiedgasse in Schwyz von 1690 zeigt die Eheleute Stauffacher mit dem Vogt vor ihrem Steinhaus. In neuhochdeutscher Übersetzung lautet der Spruch: *«Landvogt Grisler bedroht jene sehr, die ohne seine Erlaubnis Häuser bauten; Stauffacher suchte noch gleichen Tags weitere Bedrängte im Land.»*

Chronik von Caspar Suter[28] besucht der Schwyzer den Markt in Altdorf mit einem leeren Sack und trifft Wilhelm Tell. Auf seine Frage, *«was er kaufen wolle»*, meint Stauffacher: *«Treu und Tapferkeit, verschwiegene Wahrheit und dergleichen»*.[29] Diese Episode wird in Sagensammlungen nicht erwähnt.

Legenden zur Teilnahme von Heinrich und Werner Stauffacher an der Schlacht bei Morgarten fehlen. Ihre Beteiligung beim Marchenstreit mit dem Kloster Einsiedeln ist allerdings belegt. Werner Stauffacher war ab 1313 Landammann.[30] Daher wird er gerne zum Anführer der Schwyzer bei Morgarten gemacht.[31] Beweise für diese Theorie gibt es aber nicht.

Erinnerungskultur bis ins 19. Jahrhundert[32]

Mit Ägidius Tschudis Rezeption der Gründungsgeschichte Mitte des 16. Jahrhunderts erhielt Stauffacher erstmals einen Vornamen. Benutzte der Glarner Gelehrte in seiner ersten Fassung noch den Namen Johann oder Hans, änderte

[28] Laut Renato Morosoli ist diese Chronik verschollen. Eine Kurzfassung des Chronisten selbst gibt aber Auskunft über den Inhalt. (Morosoli Renato, Suter, Kaspar, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 25.7.2012, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D18747.php [Status: 1.5.2015].)

[29] Gemäss Martin Styger kommt die Begegnung auch im Urner Tellspiel von 1512 vor. (Styger, Stauffacher, S. 114.)

[30] Lüönd, Stauffacher, S. 59–77; Jacober, Stauffacher.

[31] So etwa bei Meinrad Inglin. (Inglin, Jugend, S. 181–222 [Teil 5: Die Schlacht].)

[32] Vgl. Jacober, Familie; Jacober, Stauffacher.

er ihn bei der Überarbeitung in *«Wernher»*.[33] *«Wernher von Stouffach von Switz»* ist bei ihm *«ein wijser erbrer man von altem wapens genossem geschlecht»*. Der (suggestiv adelige) Werner von Stauffacher ist der Sohn des Landammanns Rudolf von Stauffacher, wird aber selbst nicht als Landammann bezeichnet.[34]

In der Folge erinnern neben Schriften und Schauspielen auch Darstellungen in Büchern, als einzelne Blätter sowie in und an Gebäuden, an Stauffacher und seine Frau. Die Motive beschränken sich auf die Szene vor dem Haus Stauffachers (diese allerdings in zwei Varianten: mit Vogt oder dem Ehepaar im Gespräch), die Schwurszene (meist) zu dritt sowie Porträts.[35]

Auch die Kirche wahrte dem Schwyzer Bundesgründer ein Andenken. Alljährlich wurde beispielsweise an der Tellskapelle zu Ehren von Wilhelm Tell, Stauffacher und Erni aus dem Melchtal sowie allen für das Vaterland und den katholischen Glauben Gefallenen eine heilige Messe gelesen.[36]

Im Kampf gegen Unterdrückung griff man bei der Argumentation gerne auf das erfolgreiche Beispiel der Bundesgründer und Wilhelm Tell zurück. So wurden während des Bauernkriegs 1653 die Drei Tellen zum Symbol der Aufständischen gegen die Luzerner Obrigkeit. Hans Zemp, Kaspar Unternährer und Ueli Dahinden verkleideten sich mit historischen Kostümen als Walter Fürst, Arnold von Melchtal und Werner Stauffacher. An mehreren Bauerntreffen symbolisierten sie zusammen mit der Figur des Wilhelm Tell «emanzipierte Gegenspieler» im Kampf gegen die Oberen. Vergeblich wurde so versucht, die Erfolgsgeschichte der ersten Eidgenossen zu wiederholen. Auch in den Freien Ämtern und dem Emmental kam es zu Auftritten der Drei Tellen.[37]

In der Erinnerungskultur ist Werner Stauffachers Existenz und seine Herkunft aus Steinen unbestritten. Die Frage nach der Identität seiner Frau wird seit dem 17. Jahrhundert unterschiedlich beantwortet. Margaretha Herlobig, Barbara Herlobig oder Konrad ab Ybergs Tochter sind die Favoritinnen.[38]

Die Stauffacher in der Geschichtsschreibung

Vergleicht man die Aussagen von Geschichtsforschenden und Historikern von etwa 1860 bis heute, ist ein enormer Bedeutungswandel der Stauffacher feststellbar. Aus dem Bundesgründer und seiner Hausfrau von 1860 sind 2015 identitätsstiftende Mythen geworden, die mit den um 1300 existierenden Personen (ausser dem Namen) nichts mehr gemein haben. Die beiden Ebenen Mythos und historische Fakten geniessen je ihre Existenzberechtigung, ohne sich gegenseitig rechtfertigen zu müssen.[39]

Diese Entwicklung zu den Stauffachern im Bereich Mythenbildung lässt sich an folgenden Beispielen aufzeigen: Josef Schneller war 1861 der Meinung, dass Landammann Werner Stauffacher einer der Drei Tellen sei, die 1315 nach der Schlacht bei Morgarten in Brunnen den ewigen Bund schworen hätten.[40] Wie dessen Vater Rudolf Stauffacher gegenüber den Steiner Klosterfrauen habe sich dieser Stauffacher «durch Raub und Entweihung des Heiligthums [Kloster Einsiedeln] mit Gleichgesinnten [...] ausgezeichnet».[41]

33 QSG NF 1/VII/1a, S. 444–450, 454, 457, 508; QSG NF 1/VII/3, S. 220–224, 226, 228, 233, 236–237.

34 QSG NF 1/VII/3, S. 221. Als quasi Adeliger handelte Werner Stauffacher nach dem Prinzip der Ehrbarkeit. (Stettler, Tschudi Vademecum, S. 61.)

Aegidius Tschudi berichtet zudem, dass Stauffachers Schwester mit dem Edelknecht Rudenz ob dem Kernwald verheiratet war. (QSG NF 1/VII/3, S. 226.) Für Bernhard Stettler betont diese Verschwägerung das gute Verhältnis zwischen Landleuten und Adel. (QSG NF 1/VII/3, S. 227, Fussnote 243.)

35 Zu frühen Darstellungen vgl. Jacober, Familie. Vgl. auch den Beitrag von Michael Tomaschett in diesem Band.

36 Hugener, Buchführung, S. 279.

37 Vgl. Egloff, Tellen.

38 Jacober, Familie, S. 109; Kälin, Stauffacher, S. 109; Lüönd, Stauffacher, S. 55–58. Um 1950 und vor allem in den 1960er-Jahren flammte die Debatte, ob die Stauffacherin eine gebürtige Urnerin sei, wieder auf. Vgl. Wirz Hans Georg, Wer war die Stauffacherin?, in: Historisches Neujahrsblatt [Historischer Verein Uri], 1. Reihe, 54–55/1963–1964, S. 18–28; STASZ, Privatarchiv (PA) 5, Nachl. Castell [Dr. Anton Castell, Archivar (1897–1950)], 2, Historische Arbeiten, Wer war Stauffachers Frau?, o. O., o. J. (Manuskript); Müller Carl Franz, Uri, die Heimat Tells und der Stauffacherin, Altdorf 1963.

39 Vgl. Sablonier, Geschichtskultur; Sablonier, Gründungszeit, S. 7–14; Marchal, Eidgenossen. In den 2015 in den Medien äusserst lebhaft ausgetragenen Debatten zwischen Politikern und Historikern um die «wahren Eidgenossen» wurden teilweise diese beiden Ebenen gegeneinander ausgespielt. Beispielsweise «entkräftete» man in einem historiografischen Rückschritt Mythen durch vermeintliche historische Fakten.

40 Vgl. Schneller, Attinghusen.

41 Schneller, Attinghusen, S. 147–148.

Auf diese Kritik reagierte im Jahr darauf Martin Kothing.[42] Nach ausführlicher Darstellung der Quellen rehabilitiert er sowohl Werner Stauffacher[43] wie dessen Vater Rudolf[44]. In einer Fussnote hält Martin Kothing fest, dass «unsere Stauffacher» nirgendwo «in zweifelhaftem Licht» erscheinen, es sei denn, dass sie auch zu den Landleuten gehören, die 1309 während des Marchenstreits mit dem Bann belegt worden seien.[45] Er [Martin Kothing] sei bereit, die Vorväter «so lange zu schützen, bis wir durch die Wucht überzeugender Gründe gezwungen werden, den Altar ihrer Verehrung zu verlassen, und der besseren Überzeugung folgend, sie als Götzenbilder preiszugeben».[46]

1876 trat der Zürcher Geschichtsprofessor Gerold Meyer von Knonau (1843–1931) ebenfalls zu einer Verteidigung Stauffachers an.[47] Der Gelehrte ist kein Sänger Friedrich Schillers. Das Stück des deutschen Dichters betont in seinen Augen die Urner Mitwirkung zu sehr, Stauffacher steht im Schatten von Wilhelm Tell.[48] Gerold Meyer von Knonau hat ausserdem grosse Mühe damit, dass durch Friedrich Schiller der «thatkräftige, kühne, ja gewaltsame Werner von Stauffacher, der Landammann von Schwyz, zu jenem unmännlich zögernden Manne des behutsamsten Rathschlages» gemacht worden sei.[49] Für den Historiker wird die Stauffacherin, «die mannhafte Frau[,] unverdient zur Trägerin der Handlung beim Gespräch vor dem Stauffacher-Haus».[50] Diese Kritik ist etwa deshalb interessant, weil sich Gerold Meyer von Knonau bewusst war, dass Friedrich Schiller einen Sagenstoff literarisch gestaltet hatte.

Die Datierungsänderung der Bundesgründung von 1307 zu 1291 gegen Ende des 19. Jahrhunderts beeinflusste auch (Werner) Stauffachers offizielle Rolle. Georg Kreis erklärt diesen Bezugspunkt-Wandel mit «spätbürgerlichen Tendenzen», die «als Geburtsstunde der Eidgenossenschaft lieber eine rechtlich vollzogene Staatsgründung als eine revolutionäre Verschwörung» annahmen.[51] Werner Stauffacher wurde somit von einem der drei Bundesgründer zum möglichen Zeugen bei der Ausfertigung des Bundesbriefes von 1291.

Detailliert führte Martin Styger 1897 alle Quellen auf, die er zu den Stauffachern finden konnte und erstellte als erster eine genealogische Tabelle.[52] Der Stauffacher der Befreiungstradition ist für ihn eine Sagengestalt mit historischen Grundlagen, dessen Frau «ihm die Ehre der Initiative zur Vertreibung der Vögte und Erringung der Freiheit streitig»[53] machte. Den wahren Verdienst Werner Stauffachers sieht er in dessen Führungsrolle beim Streit mit den Habsburgern und in der «Entscheidungsschlacht am Morgarten». Er gibt zwar selbst zu, dass direkte Belege dafür fehlen würden. Werner Stauffachers Erwähnungen in den Urkunden von 1313, 1314 und 1316 sprächen aber dafür, dass er auch 1315 bei der Erneuerung des Bundes von 1291 in Brunnen dabei war.[54]

42 Vgl. Kothing, Stauffacher. Zur Kritik meint er: «Diese Darstellung der Stauffacher erregte im Land Schwyz allgemeinen Anstoss. Die schwyzerischen Freunde der Geschichtsforschung hielten es daher für ihre Pflicht, in ruhiger und vorurtheilsfreier Würdigung der Quellen und der Zeitverhältnisse zu untersuchen, ob die Zulagen von Raub, Heiligthumsentweihung und Frevel an unsern Stauffachern haften, oder ob die ganze am Urstamm der drei Länder emporgewachsene freie schweizerische Nation ihnen den dankbaren Tribut einer mehr als fünfhundertjährigen Verehrung forterweisen dürfe.» (Kothing, Stauffacher, S. 70–71.)

43 Martin Kothing führte aus, «[…] dass unsern [Werner] Stauffacher auch nicht der mindeste Verdacht einer Betheiligung am Klosterüberfall treffen kann». Vielmehr habe er «durch geschickte amtliche Vermittlung das Land aus der bedenklichsten Verwicklung gezogen». (Kothing, Stauffacher, S. 76.)

44 Als Landammann sei Rudolf Stauffacher von Gesetzes wegen verpflichtet gewesen, gegen das Kloster Steinen, das Steuern schuldete, vorzugehen und ein Pferd zu pfänden. Wäre die Schuld offen geblieben, hätte er seine Pflicht dem Land gegenüber vernachlässigt. (Kothing, Stauffacher, S. 76–82.)

45 Kothing, Stauffacher, S. 82, Fussnote 1.

46 Kothing, Stauffacher, S. 83.

47 Vgl. Meyer von Knonau, Stauffacher.

48 Gerold Meyer von Knonau schrieb: «[…] die mythologische Gestalt verdunkelt den historisch gegebenen Helden. […] Keine Figur des dramatischen Gedichtes hat durch die Zwiefältigkeit des Sagenstoffes so sehr zu leiden gehabt als die überhaupt einzige geschichtlich vollgültig bezeugte.» (Meyer von Knonau, Stauffacher, S. 37–38.)

49 Meyer von Knonau, Stauffacher, S. 57.

50 Meyer von Knonau, Stauffacher, S. 37.

51 Vgl. Kreis, Bundesfeier.

52 Vgl. Styger, Stauffacher.

53 Styger, Stauffacher, S. 120.

54 Styger, Stauffacher, S. 130. Zum revidierten Stauffacher-Bild meint er: «Wenn dabei die Gründung der Eidgenossenschaft gestützt auf die neuern Forschungen etwas anders sich darstellt, als wie man es in der Schule gelernt hat und teilweise noch lehrt, so thut das den Stauffachern und den echten Stiftern des Schweizerbundes keinen Eintrag, sondern lässt gegenteils diejenigen zu Ehren kommen, die es thatsächlich verdienen.» (Styger, Stauffacher, S. 108.)

August Bernoulli verlegte 1899 die Ereignisse um Werner Stauffacher ins Jahr 1247.[55] Das Haus aus Stein sei Anfang der 1240er-Jahre erbaut worden, als Schwyz gerade reichsfrei geworden sei. Weil sich die Schwyzer kurz darauf wieder den Habsburgern unterwerfen mussten, kam es 1247 zu einem Aufstand und einem Geheimbund unter der Leitung Werner Stauffachers.[56] Das Rütli sei zum Treffpunkt der Aufständischen geworden,[57] die Schwanau während dieser Revolte zerstört worden.[58] Für August Bernoulli ist die Sage in Bezug auf Stauffacher und seine Frau wahr. Die «Tragweite des von diesem Schwyzer gestifteten Geheimbundes» werde jedoch dann überschätzt, wenn man «ihn in unmittelbaren Zusammenhang mit dem ewigen Bund der drei Waldstätte zu bringen sucht».[59]

Zieht man eine Zwischenbilanz, fallen die Schwierigkeiten der Geschichtsforschenden in den 1890er-Jahren auf, die den Stauffacher der Befreiungstradition mit den Quellen und vor allem mit dem Bundesbrief von 1291 in Einklang zu bringen versuchen. Konnten Martin Kothing und Gerold Meyer von Knonau dieses Dokument noch unbeachtet lassen, war das für Martin Styger und August Bernoulli nicht mehr möglich.[60] Beide verknüpfen in der Folge das Wirken von Werner Stauffacher mit neuen Daten. Während sich August Bernoullis These des 1247er-Aufstandes nicht durchsetzen konnte, wird Martin Stygers Vorschlag, Werner Stauffacher habe die Schwyzer 1315 bei Morgarten angeführt, oft und gerne rezipiert. Und die Stauffacherin? Sie erhielt Ende des 19. Jahrhunderts vor allem Kritik, weil sie sich als Frau in den Vordergrund gedrängt habe. Gerold Meyer von Knonau und Martin Styger tun sich schwer damit, dass die Idee einer Zusammenarbeit der drei Länder von einer Frau kam.

Mit verschiedenen «kühnen»[61] Thesen und Gegenthesen versuchte Karl Meyer 1927[62] und 1929[63] ebenfalls, Befreiungstradition und schriftliche Überlieferung in Einklang zu bringen. Er stellte die Gründungsgeschichte als «einzigartige politische Grosstat alpiner Bauernkommunen»[64] dar. Der Bund von 1291 sei der Initiative Rudolf Stauffachers zu verdanken.[65] Obwohl Karl Meyers Quellenauslegung in Fachkreisen rasch relativiert wurde, hatte sein Geschichtsbild der freien Bauern grossen Einfluss auf die Geistige Landesverteidigung.[66]

In der kritischen Auseinandersetzung mit den Gründungsmythen durch Otto Marchi 1971[67] kam Werner Stauffacher – im Vergleich zu Wilhelm Tell – zwar gut weg: Er habe immerhin der Stauffacherin ein Mitspracherecht eingeräumt.[68] Dennoch wird die Befreiungstradition im Sinn einer faktenbezogenen Geschichte – und damit Stauffacher als Bundesgründer – mit Otto Marchis humorvoller, ironischer und «ketzerischer» Darstellung endgültig widerlegt.

Richtungsweisend für den Stellenwert der Stauffacher in der Forschung wurde 1991 zum Jubiläum 700 Jahre Eidgenossenschaft die Arbeit von Guy P. Marchal.[69] Er stellt

55 Vgl. Bernoulli, Sagen.

56 Bernoulli, Sagen, S. 35, 40–41.

57 August Bernoulli betont aber, dass auf dem Rütli lediglich Beratungen stattgefunden hätten. (Bernoulli, Sagen, S. 38.)

58 Bernoulli, Sagen, S. 39–40.

59 Bernoulli, Sagen, S. 41.

60 Seit der Bundesfeier 1891 zum 600-jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft galt der Bundesbrief als Gründungsdokument. Dadurch wurde 1291 zur Referenzzahl. (Vgl. Kaiser, Befreiungstradition.)

61 Vgl. Kaiser, Befreiungstradition.

62 Vgl. Meyer, Befreiungstradition, zu den Thesen besonders: S. 5–6, 43–54, 148–155, 162.

63 Vgl. Meyer, Richterartikel.

64 Vgl. Kaiser, Befreiungstradition.

65 Meyer, Richterartikel, S. 166; Meyer, Befreiungstradition, S. 222–233. Im Titel zu diesem Kapitel wird Rudolf Stauffacher als «Der Führer» bezeichnet. (Meyer, Befreiungstradition, S. 222.)

«Wenn nunmehr die Schwyzer, im Besitze voller Freiheiten, 1313–1338 das höchste Amt, die Würde eines Landammanns, abwechselnd Rudolfs *beiden Söhnen* Werner und Heinrich Stauffacher übertragen, so erkennen wir in dieser Ehrung der Söhne wohl auch den Dank der Schwyzer für die Verdienste des verstorbenen Vaters, ein weiteres Indizium für unsere Identifizierung Rudolf Stauffachers mit dem chronikalischen Stauffacher, dem Befreier von Schwyz.» (Meyer, Befreiungstradition, S. 224.)

66 Vgl. Kaiser, Befreiungstradition.

67 Vgl. Marchi, Geschichte, zu Stauffacher: S. 15–18, 57, 72–73, 96–98, 146, 159–160.

68 «Und siehe da, Werner Stauffacher, der mächtigste Mann im Lande Schwyz, tat etwas, das den Männern im Lande Schweiz, mehr als sechs Jahrhunderte später, immer noch nicht überall ganz geheuer ist: Er gab seiner Frau ein Mitspracherecht bei der Regelung politischer Angelegenheiten, befolgte ihren Rat und fuhr schleunigst nach Uri zu *Walter Fürst*.» (Marchi, Geschichte, S. 18.)

69 Vgl. Marchal, Eidgenossen.

«das Bild der frühen Eidgenossen im Traditionsbewusstsein und in der Identitätsvorstellung der Schweizer vom 15. bis ins 20. Jahrhundert»[70] dar. Nun spielen im Zusammenhang mit den Stauffachern und ihren Mitstreitern die tatsächlichen Ereignisse um 1300 in der Innerschweiz keine Rolle mehr. Damit sind auch die vielfältigen Quelleninterpretationen hinfällig. Die Helden von einst werden endgültig zum Mythos, zu einem wichtigen Kristallisationspunkt der schweizerischen Identität.[71] Für Stauffacher und Stauffacherin hat diese Mythologisierung aber einen hohen Preis: sie gehen beinahe im Kollektiv der Eidgenossen oder der Schwyzer unter.[72]

Die neuste Gesamtdarstellung der Schweizer Geschichte wurde von einem 33-köpfigen Autorenteam verfasst und erschien 2014. Jean-Daniel Morerod und Justin Favrod stellen ihre Darstellung der Innerschweizer Politik von 1291 bis 1315 in einen grösseren Fokus und berücksichtigen mehr als bisher die Aussenbeziehungen. Dadurch werden der Rütlischwur und die Befreiungstradition zur Makulatur. Sie kommen gerade noch in der Darstellung des Forschungsstandes vor und das auch nur am Rande.[73] Im Beitrag von Susanna Burghartz zum 14. und 15. Jahrhundert erhalten der Bund der Eidgenossen, Wilhelm Tell und so weiter ihre Würdigung als wesentliche Elemente des sich herausbildenden «positiv konnotierten eidgenössischen Selbst- und Geschichtsbildes».[74]

Steht bei der Geschichtsschreibung der Geistigen Landesverteidigung die Nationalpädagogik im Vordergrund, werden Stauffacher und Stauffacherin in den 1970er-Jahren endgültig vom Sockel gestürzt – auf der Ebene historischer Fakten. Die Forschung definiert jedoch ihre Bedeutung spätestens seit den 1990er-Jahren im Zusammenhang mit der Ausbildung des Selbst- und Nationalbewusstseins. Dort gehören die Stauffacher zum Bestand von Identifikationsfiguren.

Dass Tell, Stauffacher und Stauffacherin, der Rütlischwur und die Vertreibung der Vögte immer noch für viele aktuell sind, erklärt Guy P. Marchal so: Das Geschichtsbild der Geistigen Landesverteidigung überdauert, «weil es sich mit einem Gefühl der Bewährung verbunden hatte».[75] Dazu kann man ergänzen, dass diese Vorstellungen emotional viel ansprechender sind als «trockene» geschichtliche Fakten und Theorien.

Exkurs: Geschichtsvermittlung an den Schulen

Einen wesentlichen Einfluss in der Vermittlung von Geschichte und Geschichtsbildern hatte der Geschichtsunterricht an den Schulen. Für Schülergenerationen prägend waren seit den frühen 1960er-Jahren die Hefte «Lasst hören aus alter Zeit». Sie vermitteln den von der Geistigen Landesverteidigung geprägten Stoff als spannende Schilderungen und abenteuerliche Kurzgeschichten. Band 6 enthält unter anderem die Gründungsgeschichte, ein Kapitel heisst Werner Stauffacher. Dieser handelt nach der Konfrontation mit Vogt Gessler aber ohne den Rat seiner Frau Gertrud.[76] Auf dem Rütli ist er der Wortführer und spricht den Eid vor. Der frühere Landammann Rudolf Stauffacher nimmt ebenfalls am Rütlischwur teil.[77] Durch den Titel «Die Bluttaufe am Morgarten» in Band 7 wird klar, welchen Stellenwert die Schlacht am Morgarten 1962 hatte. Werner Stauffacher steht dem Land Schwyz als amtierender Landammann vor.[78] Er

[70] So der Untertitel seines Textes. (Marchal, Eidgenossen, S. 307.)

[71] Marchal, Eidgenossen, S. 400–401.

[72] Ein Beispiel dafür ist gerade der Aufsatz von Guy P. Marchal: bei insgesamt 96 Seiten werden Stauffacher, Werner Stauffacher und die Stauffacherin gerade noch auf sieben Seiten erwähnt. Tell kommt dagegen auf 31 Seiten. Für die Auswertung wurde das Orts- und Personenregister verwendet. (Orts- und Personenregister, in: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft, Bd. 2: Gesellschaft, Alltag, Geschichtsbild, hg. von Historischer Verein der Fünf Orte, Olten 1990, S. 424–438, besonders 435–436.)
Auch der Beitrag von Roger Sablonier in der Schwyzer Kantonsgeschichte von 2012 zu den politischen Verhältnissen kommt (fast) ohne die Stauffacher aus. Einzig in der Legende zu einem Bild aus dem Film «Landammann Stauffacher» von 1941 ist von den Stauffachern die Rede. (Sablonier, Wandel, S. 260–261.)

[73] Morerod/Favrod, Entstehung, S. 114–125.

[74] Susanna Burghartz erwähnt Stauffacher nur im Zusammenhang mit dem 1941 gedrehten Film «Landammann Stauffacher» und dessen Bedeutung für die Geistige Landesverteidigung. (Burghartz, Bündnissystem, S. 138–139, 143.)

[75] Marchal, Eidgenossen, S. 400.

[76] Zenzi/Tell, S. 37–39.

[77] Zenzi/Tell, S. 52, 54–56.

[78] *«Die Männer von Schwyz verehrten und liebten ihn, denn er besass neben einem klugen Kopf ein warmes Herz und fürchtete sich weder vor dem Abte noch vor dem Kaiser und dem Bischofe. Stauffacher liebte sein Ländchen und die Freiheit am allermeisten. Wehe dem, der sie rauben wollte! Da konnte der Landammann furchtbar hart werden.»* (Morgarten/Luzern/Winkelried/Näfels, S. 4.)

führt seine Schwyzer in der Schlacht an, sein Bruder kämpft ebenfalls.[79]

Vorbilder – Rollenbilder

Werner Stauffacher als einer der Drei Eidgenossen und ganz besonders die Stauffacherin werden bis heute gerne als Symbole für ganz bestimmte Rollenbilder verwendet. Die Benutzung von Stauffachers Vornamen suggeriert, dass man von einer historisch belegten Person ausgeht. Allerdings wurde diese wie bereits dargestellt von der mythischen Figur überlagert. Man verbindet sein «Image» noch heute in erster Linie mit dem Widerstand gegen Habsburg, der Bundesgründung und dem erfolgreichen Kampf für die Freiheit.[80] Die «Stauffacher-Verehrung» bleibt vor allem auf die Schwyzer Geschichtskultur beschränkt.[81] In der schweizerischen Geschichtswahrnehmung ist Stauffacher einer der drei Bundesgründer, einer der Drei Eidgenossen und wird als Einzelperson selten erwähnt.[82] 2013 wurde er mit der Serie «Die Schweizer» einem breiten Publikum erneut, nach 1941,[83] als Schwyzer Landammann um 1315 und möglicher Anführer bei Morgarten bekannt.

Die Stauffacherin hat oft keinen eigenen Namen, sondern wird mit der Endung -in als Frau des Stauffachers identifiziert. Damit ist sie vor allem Ehefrau. Seit ihrem ersten Auftritt als Beraterin ihres Mannes im Weissen Buch von Sarnen verbindet man ihre Figur im Laufe der Zeit mit ganz unterschiedlichen Vorstellungen und Zielen.[84] Diese sind stark vom Frauenbild der jeweiligen Zeit geprägt.[85] 2014 wurde sie von Bundesrat Ueli Maurer als *«Stütze der bäuerlichen Familien»* beschworen und für ihre Lebenseinstellung *(«für andere da sein»)* gelobt.[86]

Im gleichen Jahr hatte «Gertrud Stauffacher, eine Visionärin» an der Veranstaltung «Die Schweizerinnen» des

Abb. 2: Michael Föhn entwarf um 1820/1830 die tröstende und beratende Stauffacherin als Federzeichnung für einen Kupferstich: *«Sie trachtete abzuhelfen und bewog ihren Mann Werner Staufach hierauf zu denken.»* Beim gedruckten Kupferstich wurde *«Werner Staufach»* hervorgehoben, der Name seiner Frau fehlte.

79 Morgarten/Luzern/Winkelried/Näfels, S. 8–14.

80 Horat, Steiner, S. 54.

81 Sablonier, Geschichtskultur, S. 267.

82 Vgl. Marchal, Eidgenossen; Marchal, Gebrauchsgeschichte; Marchi, Geschichte. Zur Aufzählung der Schweizer Erinnerungsorte durch Georg Kreis gehören etwa Wilhelm Tell und das Rütli, Stauffacher fehlt. (Kreis, Erinnerungsorte, S. 10–45.)

83 Ältere Generationen dürften ihn noch aus dem Film «Landammann Stauffacher» gekannt haben. (Lindtberg, Landammann; SRF, Schlacht/Stauffacher.)

84 Vgl. Kreis, Stauffacherin.

85 Eine kurze Übersicht zum 19. und 20. Jahrhundert bei: Joris, Beziehungsgeflecht. Zur Rolle der Frau Ende der 1930er-Jahre vgl. Meier Isabelle, Das Bild der Frau: bescheiden, helfend, verständnisvoll, in: Die Landi. Vor 50 Jahren in Zürich. Erinnerungen – Dokumente – Betrachtungen, Stäfa 1989, S. 132–136.

86 Ueli Maurer bezog sich in seinem Grusswort an die Zürcher Landfrauen auf Gertrud Stauffacher. Die Landfrauen würden die Werte der Stauffacherin *(«[…] ihren Rat, ihren aufmunternden Zuspruch und ihre starke Unterstützung im Hintergund»)* vorleben. (Vgl. Maurer, Grusswort.)

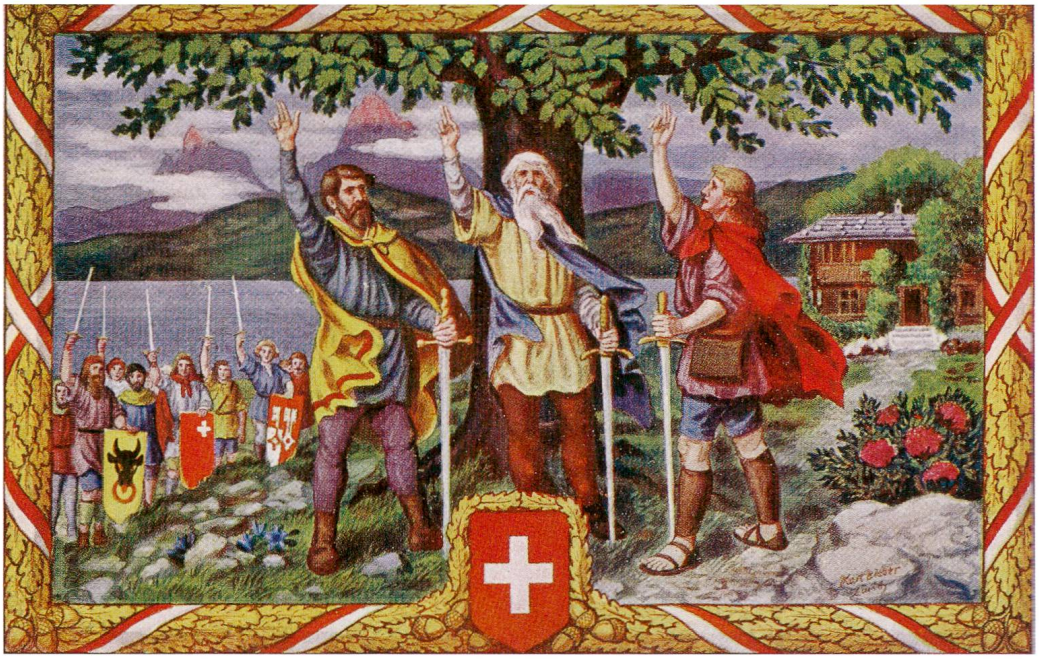

Abb. 3: Im Mai 1918 gab der Basler Verlag K. Essig diese farbige Postkarte mit den Drei Eidgenossen heraus. Diese typische Darstellung des Rütlischwurs zeichnet sich durch die intensiven Farben aus.

Vereins «ostschweizerinnen.ch» einen Auftritt,[87] und die Stauffacherin wurde in einem Interview als Argument dafür verwendet, weshalb Fussball in der Schweiz eine Männerdomäne sei.[88]

Die beiden Historikerinnen Maria Waser und Elisabeth Joris hatten sich 1934 beziehungsweise 2004 intensiv mit der Stauffacherin als Vorbild im Vergleich zu Wilhelm Tell auseinandergesetzt. Ihre Arbeiten und wie sich die Steiner Männer 1942 in der Tradition Werner Stauffachers sahen, werden ausführlicher dargestellt.

Maria Waser, Lebendiges Schweizertum, 1934[89]

Aus einem Gefühl der Bedrohung[90] heraus reflektiert Maria Waser als Historikerin und Schriftstellerin das Wesen des Schweizertums. Sie schlägt dazu einen Bogen vom Bund der Waldstätte über Sempach und Marignano bis zum Ersten Weltkrieg. Wilhelm Tell und die Stauffacherin verkörpern für sie «uralte Symbole: das männliche und das weibliche Prinzip, reinigende Naturgewalt und bauendes Naturgesetz».[91] Der Freiheitswille der «stolzen, unbeugsamen und von Freiheitsliebe» erfüllten Stauffacherin äussere sich «im weisen, von geheimen Glaubensmächten eingegebenen, Zukunft und Allgemeinheit erfassenden Rat».[92] Winkelried sei aus «Tellengeist und Stauffacherinnengeist» hervorgegangen, er sei «das hehre Sinnbild des neuen, im Geiste der Zusammengehörigkeit erstarkten Volkes».[93] Die Stauffacherin wird zur

87 Diese Gertrud Stauffacher wollte die anwesenden Frauen auffordern, ebenfalls vorwärts zu schauen. Sie sollten den eingeschlagenen Weg genau prüfen, *«damit ihr nicht in etwas hinein gerät, was ihr hinter euch lassen wolltet»*. Das Thema der Veranstaltung «Die Schweizerinnen» war eine Reaktion auf die männerbezogene Geschichtsdarstellung in der Fernsehserie «Die Schweizer». (Vgl. Ostschweizerinnen.ch, FrauenVernetzungsWerkstatt.)

88 Die Historikerin und Sportpädagogin Marianne Meier antwortete auf die Frage, was denn Fussball männlich mache, folgendermassen: *«[…] Fussball [ist] stark mit Patriotismus und Heldentum behaftet […]. Doch das Bild von männlichen Helden ist anders als dasjenige von Heldinnen: Heldenhafte Frauen mögen wohl mutig handeln, doch sind sie eher fürsorglich, mütterlich, wie die Helvetia. Auch die Stauffacherin war im Hintergrund aktiv und nicht in der Schlacht dabei.»*

(Vgl. Zellweger, Passion.)

89 Vgl. Waser, Schweizertum; Marchal, Gebrauchsgeschichte, S. 142.

90 Zwanzig Jahre nach Beginn des ersten Weltkriegs sah sie den demokratischen Gedanken wieder bedroht. (Waser, Schweizertum, S. 1.)

91 Waser, Schweizertum, S. 6.

92 Dass die Stauffacherin im «Gewand der bäuerlichen Hausfrau schlicht und werktäglich erscheine», entspreche der «schweizerischen Atmosphäre». (Waser, Schweizertum, S. 5–6.)

93 Waser, Schweizertum, S. 9.

Grundlage des «Urgeists» der Heimat.[94] Die Ausführungen und Definition des Schweizertums von Maria Waser wurden von den Zeitgenossen positiv aufgenommen.[95]

Elisabeth Joris, Wilhelm Tell und Gertrud Stauffacher. Die ungleiche Karriere eines fiktiven Paares, 2004[96]

In einem Input-Referat am Tell-Symposium vom 24. September 2004 in Schwyz sprach die auf Geschlechtergeschichte spezialisierte Historikerin Elisabeth Joris über «die ungleiche Karriere» des fiktiven Paares Wilhelm Tell und Gertrud Stauffacher.[97] Gertrud Stauffacher ist «ein realpolitischer Faktor, der den Sonderfall Schweiz im Bereich Geschlechterdifferenz legitimierte und zementierte». Schillers Figur ist gleichzeitig tüchtig und züchtig, besitzt politischen und hauswirtschaftlichen Verstand.[98]

Seit den 1880er-Jahren wird im Zusammenhang mit dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein die Stauffacherin «zur offiziellen Verkörperung weiblicher Mitverantwortung im Sinne der Partizipation ohne Mitbestimmung». Den Frauen weist man geschlechtsspezifische Betätigungsfelder zu.

In der Geistigen Landesverteidigung symbolisiert die Stauffacherin «häusliche Verantwortung in der Leinenschürze», während Wilhelm Tell den wehrhaften Mann darstellt.[99] Mit dem Hinweis auf die Stauffacherin kämpften Frauen und Männer auch gegen das Frauenstimmrecht und die politische Gleichstellung.[100]

Elisabeth Joris weist darauf hin, dass die Identifikationsfigur der Stauffacherin eine einseitige deutschschweizerische Tradition hat. Ihre Wirksamkeit beruht seit Friedrich Schiller auf der Paarkonstellation, während Wilhelm Tell als Einzelfigur funktioniert.[101] Ähnliches gilt auch für Stauffacher. Er wird – ausser auf Porträts – nie alleine dargestellt. Seine Gegenüber sind entweder seine Frau, der böse Vogt, die beiden Mit-Bundesgründer oder das schwörende Volk.

Steiner Handel, Steinen, September 1942

Im Herbst 1942 gärte es in Steinen.[102] Eine aus Schwyzer Sicht 1941 verlorene Abstimmung zur Alkoholgesetzgebung und die Rationierungsmassnahmen führten zu Unmut in der ländlichen Bevölkerung. Am 19. September 1942 wurde der Steiner Josef Nufer, Betreiber einer Sennerei und der Futter- und Maismühle «Untermühle», verhaftet. Da den Steinern der Verhaftungsgrund – umfangreicher Schwarzhandel – noch nicht bekannt war, solidarisierte sich ein grösserer Teil der Bevölkerung mit dem Verhafteten und seiner Familie. Ein kantonaler Beamter und zwei eidgenössische Inspektoren wollten am 22. September 1942 eine Bestandesaufnahme von Josef Nufers Besitz machen. Nun hatten die Steiner drei «Sündenböcke», und der angestaute Zorn gegen «die da oben» und «Bern» entlud sich. Konnten sich die drei Männer zuerst in Nufers Wohnhaus retten, wurden sie kurz darauf von der Bevölkerung nach draussen gezerrt. Paul Reichmuth rekonstruierte den darauffolgenden verbalen und tätlichen Zusammenstoss aufgrund von Akten und Zeugenaussagen minutiös. Die Steiner verwiesen auf ihr Stauffacherblut und bezeichneten sich als *«Söhne Stauffachers»: «Die von Stauffacher errungene Freiheit [müsse] auch heute noch bewahrt werden […].»* Es wurde daran erinnert, dass man keine (fremden) Vögte dulden wolle. Die Beamten bezeichnete man als Vögte, *«Fötzelcheibe», «Halunken»* und *«Papierige»* und bedrohte sie mit Schlägen oder dem Tod. Für die wütende Menge standen die Steiner als bäuerliche, brave, rechtschaffene Eidgenossen einer Abordnung willkürlicher Obrigkeitsdiener gegenüber.[103] Die Situation beruhigte sich erst, als man für die Bestandesaufnahme einen Kompromiss schloss und bekannt wurde, dass Josef Nufer Schwarzhandel in grösserem Ausmass getrieben hatte.[104] Dass sich die Lage am Tag danach weiter beruhigte, lag laut einer Zeugenaussage auch

[94] Marchal, Eidgenossen, S. 388.

[95] Marchal, Eidgenossen, S. 388.

[96] Vgl. Joris, Tell.

[97] Für die Zusendung des Manuskripts danke ich Elisabeth Joris herzlich.

[98] Joris, Tell, S. 1.

[99] Joris, Tell, S. 3.

[100] Joris, Tell, S. 3–4.

[101] Joris, Tell, S. 4–5.

[102] Die Ereignisse sind später als «Steiner Handel» bezeichnet worden. Vgl. Reichmuth, Schweiz; Horat, Handel.

[103] Reichmuth, Schweiz, S. 70–74.

[104] Paul Reichmuth erwähnte, dass zahlreiche Bauern schon früher den Schauplatz verlassen hätten, denn auf sie wartete die Stallarbeit. (Reichmuth, Schweiz, S. 83–87.)

daran, dass die Frauen als *«Stauffacherinnen […] ihren Gatten die Tragweite des Handelns aufzeigten»*.[105] Aus Furcht vor einem drohenden Aufstand griffen Regierungsrat und Bundesrat ein und versetzten rund 3700 Angehörige der Ordnungstruppen in Einsatzbereitschaft. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Situation aber schon fast wieder beruhigt, so dass entsprechende Massnahmen nicht mehr nötig waren. Der Aufruhr hatte ein gerichtliches Nachspiel: im Dezember 1944 fand in Luzern der Prozess gegen 18 Personen statt. Sie wurden zu bedingten und unbedingten Gefängnisstrafen verurteilt.[106] Für die Steiner hatte der Beinahe-Aufstand langfristig keine negativen Konsequenzen. Das einmalige Ereignis liegt weit zurück, wird individuell verarbeitet und zum «Lausbubenstreich» verharmlost.[107] Ob der 1941 in Steinen gedrehte Film «Landammann Stauffacher» einen Einfluss auf die Argumentation gehabt hat, bleibt offen. Die Geistige Landesverteidigung und ihre Betonung der heroischen Taten der Vorväter dürfte gerade in Steinen viel zum Selbstbewusstsein und Heimatstolz beigetragen haben.

Literatur

Die Befreiungstradition ist ein idealer Stoff für Schriftsteller. Werner oder Rudolf oder auch nur Stauffacher kommen in den Texten in der Regel nur im Zusammenhang mit der Szene vor seinem Haus sowie der Beteiligung beim ersten Schwur und/oder Rütlischwur vor. Werke, bei denen Stauffacher im Zentrum steht, fehlen fast ganz. Mit Meinrad Inglins «Jugend eines Volkes» und Thomas Immoos' «Die Stauffacher-Szene» werden Arbeiten von zwei Schwyzer Autoren vorgestellt. Bei ihnen haben die Stauffacher einen ausführlicheren beziehungsweise ungewohnteren Auftritt.

In seiner Sagen- und Heldengeschichtensammlung nahm Meinrad Lienert die Erzählungen «Der Bundesschwur im Rütli», «Der Schütze Tell», «Die Befreiung der drei Länder» und «Die Schlacht am Morgarten» auf. Der Einsiedler Schriftsteller hält sich zwar eng an die traditionellen Erzählungen, er verzichtet aber auf eigene Ausschmückungen und Interpretationen. Daher wird hier von der ausführlichen Besprechung seines Werks abgesehen.[108]

Meinrad Inglin, «Jugend eines Volkes», 1935[109]

Der 1893 in Schwyz geborene Meinrad Inglin beschäftigte sich in «Jugend eines Volkes» mit der Herkunft und dem Werden der Schwyzer.[110] Das 1935 erschienene Werk berichtet in fünf Teilen von der Besitznahme der Schwyzer Gegend durch die Alemannen über die Christianisierung bis zur Schlacht am Morgarten. Teil vier heisst «Die Sendung» und erzählt die Befreiungstradition aus der Sicht des Schriftstellers.[111] Meinrad Inglins Stauffacher kommt ohne Vornamen aus und ist als Ammann einer der Führer des Volkes. Er sei ein bärtiger kluger Mann, der als *«heuender Bauer»* das drohende Unheil heraufziehen sieht. Stauffacher ist als verbindendes Element in zwei Handlungsstränge verwickelt. Die Vorgeschichte zum ersten Bund und dem darauf folgenden Rütlischwur kann von der Geschichte rund um Gemma von Arth und die Schwanau unterschieden werden. Beim Burgenbruch am Schluss werden die beiden Erzählungen zusammengeführt. Nach Gemmas Raub suchen ihre Angehörigen bei Stauffacher Rat und Hilfe. Während ihr Bruder und Verlobter zur Tat bereit sind, zögert Stauffacher zuerst. Er reist mehrmals nach Schwyz und Uri und nimmt dort an Beratungen teil. Zunächst handelt er im Auftrag,[112] dann, als wegen des Hauses seine persönliche Freiheit bedroht ist, auch aus eigenem Antrieb. Zusammen mit Arnold von Melchtal und Walter Fürst schwört er den ersten Eid. Auf dem Rütli wird der geplante Aufstand beraten.[113]

Stauffachers Sohn führt einen von drei Auszügen an, die nachts über den zugefrorenen Lauerzersee zur Schwanau

[105] Reichmuth, Schweiz, S. 235.

[106] Horat, Handel, S. 114–115.

[107] Reichmuth, Schweiz, S. 241; Horat, Handel, S. 115.

[108] Meinrad Lienert widmete seine Sammlung der Schweizer Jugend, *«den Nachkommen jener starken Männer, die ihrer schönen Heimat bis auf den heutigen Tag die Freiheit zu sichern vermochten […]»*, und der Jugend allgemein. (Lienert, Sagen, S. 5.)

[109] Vgl. Inglin, Jugend.

[110] Vgl. Inglin-Stiftung, Inglin.

[111] Inglin, Jugend, S. 109–180.

[112] *«[…] das bärtige Haupt gesenkt unter der Bürde der Verantwortung, die man ihm aufgeladen […]. ‹In Gottes Namen›, sagte er endlich, ‹so will ich denn gehen. Aber denkt daran, dass ich nicht allein tun wollte, was ich nun soll. Ihr habt es verlangt. Gute Nacht!›».* (Inglin, Jugend, S. 147–148.)

[113] *«Den sorgsamsten Plan wiesen die kriegserfahrenen Switser vor, doch wurden sie lachend abgewiesen, weil sie den Tanz in allen drei Ländern anführen wollten; die Urner und die Waldleute hielten eifersüchtig darauf, ihre Täler selber auszumisten.»* (Inglin, Jugend, S. 169.)

Abb. 4: In der Erinnerungskultur wurde die Insel Schwanau im Lauerzersee zu einer weiteren Gesslerburg, die von Werner Stauffacher zerstört wurde. Die Postkarte aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigt eine grosse Burg; dadurch wirkt Stauffachers Tat umso beeindruckender.

marschieren. Stauffacher selbst gibt das Zeichen zum Angriff und *«hornte schon im frühesten Zwielicht»*.[114]

Interessanterweise beschrieb Meinrad Inglin das Äussere der Stauffacherin ausführlich: *«Die Frau, hochwüchsig, voll an Brust und Hüften, vom wohlgestalten Schlag der Switser Frauen, mit klugem, Milde und Festigkeit einträchtig hegenden Anlitz.»*[115] Stauffacher bittet seine Frau auf Umwegen um Rat,[116] sie gibt ihm ihre Antwort aber als Vertraute.[117]

Meinrad Inglin schildert die Anfänge der Eidgenossenschaft aus der Sicht seiner Zeit, der Geistigen Landesverteidigung.[118] Seine Erzählung entspricht der Befreiungstradition. Durch den Verzicht von Jahreszahlen erhalten Meinrad Inglins Schilderungen den Nimbus des Zeitlosen. Sein Stauffacher wartet zuerst ab, dann handelt er im Auftrag und zuletzt für sich selbst. Am Ende kommt zu seiner Führungsaufgabe als Ammann auch die Funktion des Anführers im Kampf beim Sturm auf die Schwanau. Die Stauffacherin ist selbstbewusst, sie sieht sich als Freundin ihres Mannes. Meinrad Inglins ausführliche Beschreibung ihres Wesens und des Aussehens steht im Gegensatz zu der ihres Mannes. Das Weglassen von Vornamen für Stauffacher und Stauffacherin (im Gegensatz etwa zu Walter Fürst oder Konrad ab Yberg) rückt die Figuren weg von historischen Personen und hebt sie auf eine höhere Bedeutungsebene.

Ganz im Gegensatz dazu funktioniert der Stauffacher im fünften Teil «Die Schlacht».[119] Meinrad Inglin bezeichnet ihn als *«obersten Befehlshaber und Landammann Wernher Stauffacher, den Sohn Rudolfs, den Enkel Wernhers»*. Dieser hat graublaue Augen, sein *«gebräuntes straffes Gesicht mit den buschigen Brauen war im Alltag ernst […]»*.[120] Als Ursache für die Schlacht am Morgarten nennt Meinrad Inglin den Marchenstreit. Landammann Wernher Stauffacher ist beim Überfall auf das Kloster Einsiedeln der Anführer gewesen. Zu Wernher Stauffachers engerem Kriegsrat gehören sein Bruder Heinrich und die Schwyzer Peter Locholf,

[114] Inglin, Jugend, S. 170.

[115] Inglin, Jugend, S. 153.

[116] *«Seinem besorgten Weib, in dem er die mütterliche Mitte alles um ihn her Lebendigen verehrte, sagte er nichts davon; doch stellte er ihr mit erlaubter List die mächtig angewachsene Not des Landes so grell vor Augen, dass sie selber sich zur Entscheidung gedrängt fühlen musste.»* (Inglin, Jugend, S. 152–153.)

[117] *«[…] vertraulich wie ein Freund zum Freunde»*. (Inglin, Jugend, S. 153.)

[118] Marchal, Gebrauchsgeschichte, S. 141–142

[119] Inglin, Jugend, S. 181–222.

[120] Inglin, Jugend, S. 185.

Wernher Reding und Konrad ab Yberg. Gemeinsam planen sie die Schlachtstrategie und erteilen letzte Anweisungen.[121] Wernher Stauffacher gibt das Zeichen zum Angriff und nimmt aktiv an der Schlacht teil. Im Siegestaumel wird er vom greisen Konrad ab Yberg zur Besonnenheit ermahnt.[122] Daraufhin ruft der Landammann die Eidgenossen zum gemeinsamen Gebet auf. Das Buch endet mit der Erneuerung des Bundes in Brunnen.[123]

Im Kapitel zur Schlacht am Morgarten beschreibt Meinrad Inglin einen aktiven und kämpferischen Wernher Stauffacher. Er hält sich bei der Schlachtschilderung noch viel stärker als beim Rütlischwur-Kapitel an die damals gängigen Vorstellungen. Die von ihm erwähnten Personen sind in den Schriftquellen belegt. Zusammen mit genauen Ortsangaben und Informationen über die Anzahl der beteiligten Männer wirkt dieses Kapitel am realsten. Das war von Meinrad Inglin so beabsichtigt, mit jedem Kapitel kam er der «wirklichen» Geschichte näher.[124] Der Schriftsteller lieferte, vielleicht unbeabsichtigt, auch eine mögliche Erklärung, weshalb man am Morgarten keine eindeutigen archäologischen Funde zur eigentlichen Schlacht entdeckt hat: Heinrich Stauffacher und Peter Locholf räumen mit ihren Hundertschaften das Schlachtfeld auf, bergen die Beute und bestatten die toten Knechte.[125] In «Jugend eines Volkes» steht für Meinrad Inglin die dichterische Auseinandersetzung mit den Mythen im Vordergrund.[126] Daher muss «Jugend eines Volkes» als literarisches Werk verstanden werden, nicht als Geschichtsbuch.

Thomas Immoos, «Die Stauffacher-Szene»[127]

Der in Steinen aufgewachsene Pater Thomas Immoos[128] verfasste eine kurze Geschichte zur berühmten Stauffacher-Szene.[129] Die Erzählung spielt in Steinen während der Kindheit von Thomas Immoos, etwa um 1928. Schwester Disma behandelt im Unterricht der Drittklässler den Stauffacher und die Stauffacherin. Die Kinder geben brav zur Antwort, dass Stauffacher auf dem Rütli dabei gewesen sei und die Schwyzer beim Marchenstreit angeführt habe. Gertrud Herlobig sei seine Frau gewesen. Dann kündigt die Schwester den Kindern eine Überraschung an: In Steinen drehe heute eine deutsche Filmgesellschaft die Stauffacher-Szene, draussen bei der Stauffacherkapelle, dort wo Stauffachers Haus gestanden sei. Mit Lehrer Konrad zieht die Klasse los. Bei der Stauffacherkapelle steht das stauffacherische Haus, eine Filmkulisse.[130] Eine deutsche Schauspielerin mimt die Stauffacherin, Stauffacher wird vom Steiner Gemeinderat Beeler verkörpert.[131] Der deutsche Regisseur ist ganz begeistert von der natürlichen Landschaft.[132] Der Text zum Dialog zwischen dem kummervollen Stauffacher

[121] *«Stauffacher ermahnte die Leute im Namen aller Genossen, in dieser wichtigen Stellung auf Tod und Leben auszuharren.»* (Inglin, Jugend, S. 198–199.)

[122] *«‹Werni›, fuhr der Alte fort, ‹werdet nicht übermütig! Schau, wie sie da herumliegen! […] Zwar haben wir uns ja, scheint es, nur unserer Haut gewehrt … aber, Werni, ich möchte kein Schwizer mehr sein, wenn uns dies alles umsonst zum Opfer gefallen wäre.›»* (Inglin, Jugend, S. 219–220.)

[123] *«Die Führer und weiseren Alten aber zogen im anbrechenden Winter als vollmächtige Boten zur Erneuerung des Bundes an das friedlich verschneite Ufergelände zu Brunnen. Sie erweiterten die alten Satzungen, beschworen sie und schrieben sie auf Pergament, Urkunde allen folgenden Geschlechtern. Das einige Volk der drei Länder erhob darüber die Hand zum Schwur, und also versichert und verbunden, bewahrte es die geprüfte Kraft und Freiheit als trächtigen Kern der rundum erschütterten Welt.»* (Inglin, Jugend, S. 221–222.)

[124] Vgl. Mythos und Geschichte, in: Inglin-Stiftung, Inglin.

[125] Gemeint sind wohl die Habsburger Knechte. Die Schwyzer Toten wurden nach Schwyz gebracht. Interessant ist die Reihenfolge. (Inglin, Jugend, S. 221.)

[126] Vgl. Mythos und Geschichte, in: Inglin-Stiftung, Inglin.

[127] Vgl. Immoos, Stauffacher-Szene. Das Entstehungsjahr ist nicht bekannt.

[128] Thomas Immoos war als Ordensmitglied für die Mission Bethlehem, Immensee, vor allem in Japan tätig. 1988 erhielt er den Schwyzer Kulturpreis. (Kurzbiographie und Werkverzeichnis, in: [Schurtenberger Erwin/Immoos Thomas], Thomas Immoos, Schwyzer Kulturpreisträger 1988, Schwyz 1988 (Schwyzer Heft, Bd. 45).)

[129] Der Text wurde von Josef Schibig nach Fotokopien gescannt, bearbeitet und mit Anmerkungen versehen. Er stammt zusammen mit der Kurzgeschichte «Die Geheimnisse des Herrn Schönen» und drei Gedichten aus einem Typoskript. (Vgl. Immoos, Stauffacher-Szene.)

[130] *«[…] ein schönes Bauernhaus mit Laube und ‹Stägebrüggli›. Über die ganze Front liefen kühn geschweifte Spruchbänder mit sinnvollen Sprüchen, und über jedem Fenster prangte ein Wappenschild. Die Fensterbänklein vor den Butzenscheiben waren dicht mit Geranien besetzt.»* (Immoos, Stauffacher-Szene, S. 18–19.)

[131] Gemeint war Gemeinderat Beffa. (Immoos, Stauffacher-Szene, Fussnote 17.)

[132] *«‹Alles ist so natürlich hier herum: diese Landschaft, diese Kühe, diese Kuhschweizer! Nur schade, dass wir nicht auch noch die Töne aufnehmen können, diese Herdenglocken, das Muhen der friedlich weidenden Kühe, das Jodeln der Hirten! Und erst noch die Farben! …›»* (Immoos, Stauffacher-Szene, S. 22.)

und seiner Frau stammt aus Schillers «Wilhelm Tell».[133] Zuletzt lässt der Regisseur die Szene mit Gessler filmen. «Stauffacher» Beeler krault seinen preisgekrönten Stier, Muni Alexander, als Gessler hoch zu Ross erscheint. Plötzlich stürmt der Stier auf den rotgekleideten Vogt los und durchbricht den Lattenzaun. Gessler und seine Begleiter ergreifen die Flucht. Muni Alexander stürmt nun Richtung Regisseur, der sich auf der Treppe des Stauffacher-Hauses in Sicherheit bringen will. Doch das Film-Haus hält dem rasenden Stier nicht stand, Alexander bringt die Kulisse zum Einsturz. Einzig die Stauffacherin bleibt unerschütterlich.[134] Am Ende der Geschichte wünscht der Regisseur die Natur zum Teufel und zieht Studioaufnahmen den Kuhschweizern und ihren Kühen vor.

Die Kurzgeschichte von Thomas Immoos nimmt den Leser mit zu den Anfängen der Filmindustrie. Sie erzählt die Stauffacher-Szene unterhaltend und interpretiert den Schluss neu. Der Stauffacher ist der einheimische Dorfkönig, seine Frau die couragierte Beschützerin der Familie. Das unerwartete und ungewohnte Ende führt aber zum gleichen Resultat: der Vogt wird vertrieben. Ob die erwähnten Szenen tatsächlich in Steinen gedreht wurden, lässt sich nicht sagen.[135]

Festspiele[136]

Die erste offizielle Bundesfeier zur Gründung der Eidgenossenschaft wurde 1891 mit einem Festspiel ergänzt. Damals und bei den Festspielen 1941 und 1991 setzte man sich in den eigens für diese Anlässe geschriebenen Theaterstücken mit der Vergangenheit und der Gegenwart, der Geschichte und dem Zeitgeschehen auseinander. Zu Anlässen zur Schlacht am Morgarten gehörten 1965 das Stück «Letzi»[137] und 2015 das Landschaftstheater «Morgarten. Der Streit geht weiter».

Beim Festspiel zur Bundesfeier 1891 wirkten rund 920 Personen (ohne Musiker und Chöre) mit.[138] Der Bundesschwur vom 1. August 1291 auf dem Friedhof der Pfarrkirche Schwyz [!] geschieht ohne Beteiligung eines Stauffachers. Die Schwyzer sind durch Konrad ab Yberg, Wernher von Seewa, Ulrich von Wila, Erni am Stalden und den Leutpriester Konrad vertreten.[139]

Der zweite Akt «Die Sieger von Morgarten» spielt am Nachmittag des Schlachttages in Brunnen. Heinrich Stauffacher als Anführer der Schwyzer warnt vor der möglichen Vergeltung der Habsburger. Das Volk beschliesst daraufhin, die von Habsburg geknechteten Nachbarn in den Bund aufzunehmen. Zur Erneuerung des Rütlischwurs lässt der Autor die Worte von Friedrich Schiller wiederholen: *«Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr!»* Dazu erscheint im Hintergrund die Landsgemeinde auf dem Rütli. Gleichzeitig erklingt das Rütlilied.[140] Dass Werner Stauffacher an dieser Rütlilandsgemeinde einen stillen Auftritt hat, geht nur aus dem Verzeichnis der Mitwirkenden hervor: Major Alois Huber aus Altdorf verkörpert den Anführer der Schwyzer auf dem Rütli.[141]

1936 führte die Japanesengesellschaft Schwyz anlässlich der Einweihung des Bundesbriefarchivs das Stück die «Schwyzer Landsgemeinde am 1. August 1291» auf. Das «Bundesfeierspiel in Schwyzer Mundart» war von Paul

[133] Gedreht wurde aber ein Stummfilm!

[134] *«Auf dem ‹Stägebrüggli› erwies sich Frau Stauffacher als das starkmütige Weib, das sie zu spielen hatte. Aufrecht stand sie inmitten der Greuel der Verwüstung, kalkbestäubt, etwas mitgenommen, aber doch aufrecht, wie die Frau Helvetia auf den Fünflibern, und an ihren Rockschössen fanden nicht nur die zwei Kinder Halt und Sicherheit, sondern auch der zornmütige Regisseur […]».* (Immoos, Stauffacher-Szene, S. 28.)

[135] Eine Suche in der grössten Filmdatenbank im Internet hat für 1928 keinen Wilhelm-Tell-Film ergeben. 1923 erschien der deutsche Film «Wilhelm Tell», 1925 kam die schweizerisch-amerikanische Produktion «Die Entstehung der Eidgenossenschaft» in die Kinos.
Vgl. [Wilhelm Tell, 1923], http://www.imdb.com/title/tt0014617/?ref_=fn_tt_tt_8; [Die Entstehung der Eidgenossenschaft, 1925], http://www.imdb.com/title/tt0336377/?ref_=fn_tt_tt_31 [Status: 15.5.2015].
In Steinen weiss man von diesen Filmaufnahmen nichts. Für die Information danke ich Hansjörg Koller, Steinen, herzlich.

[136] Die hier beschriebenen Festspiele waren alle Teil der bewusst inszenierten Erinnerungskultur zur Feier eines historischen Ereignisses und wurden nur in diesem Rahmen aufgeführt. Daher werden sie getrennt von den Theaterstücken besprochen.

[137] Vgl. Kamer, Letzi.

[138] Vgl. Festspiel [1891].

[139] Kälin Johann Baptist, Der ewige Bund der Eidgenossen vom 1. August 1291, in: Bundesfeier [1891], S. 8–14, speziell S. 8.

[140] Marty Johann Baptist, Die Sieger von Morgarten, in: Festspiel [1891], S. 16–28, speziell S. 26–28.

[141] Verzeichnis der Festspiel-Teilnehmer, S. 8, in: Bundesfeier [1891], S. 1–26.

Styger geschrieben worden. An dieser Landsgemeinde auf dem Dorfplatz von Schwyz [!] ruft Rudolf der Stauffacher, einer von vier Schwyzer Ammännern, zur Verteidigung der Freiheit auf. Mit den später hinzugekommenen Vertretern von Uri und Unterwalden setzt man ein gemeinsames Recht, den Bundesbrief von 1291, auf. Zum Text des Bundesbriefs trägt Rudolf Stauffacher den Richterartikel, die lebenslange Verbannung bei Mord und die Bestimmungen gegen Brandstifter bei.[142] Nachdem der Landschreiber den ganzen Text vorgelesen hat, fordert der zuvor gewählte erste Schwyzer Landammann Konrad ab Yberg das Volk zum gemeinsamen Gebet auf. Damit endet das kurze Festspiel.[143]

Das Büchlein zum Theaterstück enthält neben den 14 Seiten Text auch einen ausführlichen neunseitigen Anhang mit geschichtlichen Anmerkungen. Paul Styger erklärt, dass er sich «so gut wie möglich an historisch nachweisbare Ereignisse jener Zeit gehalten» habe.[144] Eine knappe Seite widmet er auch Rudolf Stauffacher. Dieser ist gemäss Paul Styger ein Sohn des 1267 erwähnten Werner von Stauffach. Der in den Schriftquellen von 1275 bis 1307 fassbare Rudolf Stauffacher ist für den Autor ein und dieselbe Person. Dazu schreibt er: «Wenn es unter den alten Eidgenossen eine Partei der bedingungslosen Draufgänger gab, dann dürfte Rudolf Stauffacher ihr berufenster Führer gewesen sein.»[145] Abgesehen von der Vaterrolle für Rudolf Stauffacher in den historischen Erläuterungen spielt Werner Stauffacher in Paul Stygers Büchlein keine Rolle.

Die Feierlichkeiten zum 650-jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft fanden 1941 in der Kriegszeit statt. So erschwerte die Mobilmachung das Rekrutieren von Bauleuten und Spielern sowie die Organisation und den Transport der benötigten Materialien für das Feierspiel in Schwyz. Dennoch gelang es, rund 980 Mitwirkende für das Festspiel aus dem ganzen Bezirk Schwyz zu gewinnen.[146] Einen Stauffacher oder eine Stauffacherin sucht man in der Besetzungsliste allerdings vergebens.[147] Hingegen spielte Tell eine wichtige Rolle: er sprach dem schreibenden Pfarrer die Worte des Bundesbriefes vor.[148]

Im Gedenken, *«dass der Bund der ersten Eidgenossen, die geheime Gesellschaft des Schwyzers Rudolf Stauffacher, vor den Augen der Welt verborgen in der Nacht beschworen wurde»,* fand auf dem Rütli in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August 1941 eine Vorfeier statt. An einem grossen Feuer wurden 21 Fackeln entzündet. Das *«heilige Feuer der Eidgenossenschaft»* wurde von Stafettenläufern symbolisch in alle Kantonshauptorte getragen. Zur gleichen Zeit um 21 Uhr entzündete man am 1. August die Bundesfeuer.[149]

Das Gedenkspiel «Letzi» von Paul Kamer zur 650-Jahr-Feier von Morgarten wurde von der Japanesengesellschaft Mitte November 1965 auf dem Rathausplatz in Schwyz aufgeführt.[150] Im Zentrum des Stücks steht die Letzi, die zwar Sicherheit bietet, in der Gegenwart aber geistig und politisch isoliert.[151] Der Autor verzichtete fast ganz auf Namen für seine Figuren und benannte sie nach ihrer Funktion, ihrer Rolle, ihrem Geschlecht oder ihrem Alter.[152] Anführer der Schwyzer ist schlicht der *«Landammann», «eher eine typische, für jene ganze Zeit stehende Gestalt als der historische Stauffacher».*[153]

Aus Anlass von 700 Jahren Eidgenossenschaft wurde 1991 «Das Mythenspiel» in Schwyz aufgeführt.[154] Herbert Meier schrieb das modern inszenierte «Landschaftstheater mit Musik», das Konzept und die Regie stammten von Hans Hoffer. Rund 150 Laiendarsteller aus der Region ergänzten das Ensemble von professionellen Schauspielern.[155] In der gewaltigen Inszenierung spielt neben dem Streifzug durch die Geschichte und der kritischen Auseinandersetzung mit der Gegenwart die Innerschweizer Sagenwelt eine grosse Rolle. Die Drei Tellen symbolisieren die Gründungsmythen. Eine Studioaufnahme zeigt den alten Tell, den mittleren Tell und den jungen Tell beim Rütlischwur.[156] Wiederum spielen weder Stauffacher noch die Stauffacherin mit.[157]

142 Styger, Landsgemeinde, S. 13–14.

143 Styger, Landsgemeinde, S. 5–18.

144 Styger, Landsgemeinde, S. 21.

145 Styger, Landsgemeinde, S. 26–27.

146 Reichlin, Zeit, S. 27–28.

147 Berichte, Bundesfeier [1941], S. 17*–22*.

148 Häne, Bundesfeierspiel, S. 108–112.

149 Eberle, Einheit, S. 87. Zum Feuer und anschliessenden Stafettenlauf vgl. Niederberger, Feuer.

150 Kamer, Letzi, S. 3.

151 Kamer, Letzi, S. 43–44.

152 Kamer, Letzi, S. 13–14.

153 Kamer, Letzi, S. 44.

154 Vgl. Spichtig, Mythenspiel; STASZ, LV 60.01.08, Festspiel 1991.

155 Vgl. Spichtig, Mythenspiel.

156 Spichtig, Mythenspiel, S. 91.

157 STASZ, LV 60.01.08, Festspiel 1991 [Prospekt].

Abb. 5: Szene aus dem Freilicht- und Musikspektakel «Morgarten – Der Streit geht weiter» 2015: Landammann Stauffacher (Sandro Tobler, ganz rechts) informiert Werner Reding, Walter von Euw, Conrad ab Yberg und Bartli Güpfer (von links) über die Briefe, mit denen die Schwyzer Uri, Unterwalden und Wilhelm Tell um Hilfe bei der bevorstehenden Schlacht bitten.

Im August und September 2015 wurde am Morgarten ein «überwältigendes Freilicht- und Musikspektakel» von Annette Windlin inszeniert.[158] Sie setzte das von Paul Steinmann geschriebene Stück auf der Bühne und in der Landschaft um. Am *«mythengetränkten Ort»* zogen fast 90 Laiendarsteller und Schauspieler, begleitet von einer Live-Band, in eine neue Schlacht am Morgarten. Die Geschichte wird auf zwei Ebenen erzählt. Während vor 700 Jahren Landammann Stauffacher den Habsburgern eine Lektion erteilen will, plant das Organisationskomitee die 700-Jahr-Feier. Zusätzlich sucht eine Schar Narren Antworten auf die Frage: «Was geschah am Morgarten?» Der Zusammenprall der beiden Zeitstränge bildet das Finale des Stücks.[159]

Für den Autor Paul Steinmann verkörpert Stauffacher in erster Linie die Funktion des Landammanns.[160] Als Vorsteher von Rat und Politik muss er auch die militärische Führung übernehmen. Die Figur ist funktional aufgebaut, da der Zuschauer schnell erkennen soll, welche Positionen *«Landammann Stauffacher»* vertritt. Daher braucht er auch keinen Vornamen, seine Aufgabe ist mit diesen zwei Worten bereits genügend umschrieben. Im Stück ist eine allfällige Beteiligung Stauffachers beim Rütli nicht relevant. Paul Steinmann geht es vor allem um die *«Bedeutung dieser legendenhaften Schlacht für die Entwicklung eines nationalen Bewusstseins der Schweiz»*. Beim Schreiben der Stauffacher-Dialoge liess er sich von der Persönlichkeit des Darstellers und von Leopold Lindtbergs Film «Landammann Stauffacher» von 1941 inspirieren.[161]

Theater, Film, Musical

Schon 1512 wurde der Stoff der Befreiungsgeschichte in Altdorf als Urner Tellenspiel aufgeführt.[162] Am nachhaltigsten war unbestritten Friedrich Schillers «Wilhelm Tell» von

[158] Vgl. Morgartenspektakel.

[159] Der Autor meinte zu seinem Stück: *«Der Mythos Morgarten, Symbol für Freiheit und Unabhängigkeit, kommt bei diesem wahnwitzigen Spiel zwar nicht ganz ungeschoren davon. Die Identität der Schweiz gerät dadurch aber kaum ins Wanken.»*. (Vgl. Steinmann, Morgarten.)

[160] Für die Beantwortung am 17. Juni 2015 meiner schriftlichen Fragen zu «seinem» Stauffacher danke ich Paul Steinmann herzlich. (Zit.: Steinmann, Interview.)

[161] Vgl. Steinmann, Interview.

[162] Marchi, Geschichte, S. 57; de Capitani, Tell.

1804.[163] In diesen und weiteren Theaterstücken, etwa «Gemma von Arth» von 1829, sind Stauffacher und seine Frau zwar wichtig, aber ihre Figuren stehen nicht im Mittelpunkt. Stauffacher-zentrierte Werke wurden erst im Film geschaffen. Der Film «Landammann Stauffacher» von Leopold Lindtberg prägte 1941 die Geistige Landesverteidigung entscheidend mit. «Schlacht am Morgarten – Werner Stauffacher» war 2013 die erste von vier Episoden in der Doku-Fiktionsserie «Die Schweizer» des Schweizer Fernsehens SRF. Die unterschiedliche Darstellung der Stauffacher soll am Beispiel dieser Werke näher vorgestellt werden.

Von der Stauffacherin als Hauptperson konnte nur ein Beispiel gefunden werden. Vreni Stauffacher entdeckt im Auftrag der Reiseagentur «Aut of Helvetien» die weite Welt. Sie bereist und erlebt in der «Survivalcomedy» Ägypten oder Vietnam.[164] Die Bernerin Andrea Witschi qualifizierte sich 2004 mit dieser Rolle für den Prix Walo Sprungbrett.[165]

Friedrich Schiller, «Wilhelm Tell», 1804[166]

In der Schweiz wird das Schauspiel, das einen massgebenden Einfluss auf das nationale Geschichtsbild[167] hatte und noch immer hat, bis heute regelmässig aufgeführt.[168] Werner Stauffacher erzählt vor seinem Holzhaus[169] seiner Frau Gertrud (Schiller verwendete den Namen als erster) von der Begegnung mit Vogt Gessler. Die in einem politischen Milieu aufgewachsene Gertrud, sie ist die Tochter ab Ybergs, fordert ihr Mitspracherecht und teilt ihrem Mann als Gleichberechtigte ihre Meinung mit. So wie sie ihren Mann berät und ihn zur Tat bewegt, würde man sie heute als «Motivationscoach»[170] bezeichnen. Die lösungsorientierte Stauffacherin ist bereit, für «ihre» Sache Krieg, den Brand ihres Hauses und sogar den Tod in Kauf zu nehmen.[171] Damit entspricht sie gar nicht dem Frauenbild von 1804.

Werner Stauffacher ist der Mann der Politik. Er verbündet sich mit Walter Fürst und Arnold vom Melchtal, ist auf dem Rütli, beim Apfelschuss, beim Tod des alten Attinghausen und in Altdorf beim Sturm des Zwing Uri dabei. Auf dem Rütli motiviert der Schwyzer nun seinerseits die Landleute zum Schwur.[172] Während der Apfelschuss-Szene wirkt er teilweise ängstlich und doch gebührt ihm der Spruch: *«Der Apfel ist gefallen!»*[173] Er reiht sich in die organisierten Freiheitskämpfer ein[174] und handelt im Kollektiv nach Plan (im Gegensatz zum Einzeltäter Wilhelm Tell).

Vergleicht man Werner und Gertrud miteinander, wirkt sie viel dynamischer. Obwohl ihr einziger Auftritt nur kurz ist, hinterlässt sie einen starken Eindruck. Ihr Mann hingegen ist als einer der drei Bundesgründer «austauschbarer». An seiner Stelle hätte auch Landammann Itel Reding der Schwyzer Wortführer auf dem Rütli sein können.

Die Walensee-Bühne inszenierte auf dieser Grundlage «Tell – Das Musical 2012». Darin besingt in einem Solo Gertrud Stauffacher die Eigenschaften ihres Mannes, die von manchen als Schwäche ausgelegt würden: Bescheidenheit, Zurückhaltung, Klugheit und Stil. Sie fordert ihn auf, sich zu überwinden, zu entscheiden und zu kämpfen.[175]

[163] Vgl. Kaiser, Befreiungstradition; de Capitani, Tell.

[164] Vgl. Witschi, Survivalcomedy.

[165] Vgl. Persönlich, Stauffacher.

[166] Vgl. Schiller, Tell.

[167] Zum Einfluss vgl. Kaiser, Befreiungstradition; de Capitani, Tell. Zum Mythos Tell vgl. Marchi, Geschichte; Kreis, Erinnerungsorte, S. 36–45. Zu Schillers Tell vgl. Piatti Barbara, Tells Theater. Eine Kulturgeschichte in fünf Akten zu Friedrich Schillers Wilhelm Tell, Basel 2004.

[168] Friedrich Schillers Tell wird regelmässig in Altdorf und in Interlaken als Freilichtaufführung gespielt.

[169] Die Beschreibung des Hauses entspricht dem Ideal eines alpinen Bauernhauses: viele Fenster, bemalt mit farbigen Wappenschildern und weisen Sprüchen. (Schiller, Tell, 1. Aufzug, 2. Szene (S. 13).)

[170] Ihr Ausspruch *«Ihr seid auch Männer, wisset eure Axt / zu führen, und dem Mutigen hilft Gott!»* kann als direkte Anspielung auf die Baumgarten-Szene verstanden werden: Baumgarten erschlug den badenden Obwaldner Vogt mit der Axt. (Schiller, Tell, 1. Aufzug, 1. Szene (Baumgarten, S. 8); 1. Aufzug, 2. Szene (Stauffacherin, S. 16).)

Es wäre interessant zu erfahren, weshalb Ferdinand Wagner gerade diesen Satz für das Schwyzer Rathaus ausgewählt hat und nicht etwa: *«Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich!»* (Schiller, Tell, 1. Aufzug, 2. Szene (S. 17).)

[171] Aber sie handelt trotzdem nicht selbst! (Schiller, Tell, 1. Aufzug, 2. Szene (S. 13–17).)

[172] Vgl. Schiller, Tell, 2. Aufzug, 2. Szene (S. 40–57).

[173] So ruft Werner Stauffacher am Schluss der Szene nach der Verhaftung Wilhelm Tells: *«O nun ist alles, alles hin! Mit Euch / sind wir gefesselt alle und gebunden!»* (Schiller, Tell, 3. Aufzug, 3. Szene (S. 70–81).)

[174] Auf dem Rütli überlässt er den Vorsitz der Versammlung dem alt Landammann Itel Reding: *«Nicht mir, dem Alter sei die Ehre.»* (Schiller, Tell, 2. Aufzug, 2. Szene (S. 47).)

[175] Vgl. TWS, Tell. Für die Zusendung der DVD danke ich Johanna Hürlimann, TWS Musical AG, herzlich.

Abb. 6: Die «offizielle Postkarte der Tell-Aufführung in Altdorf» von 1899 ergänzt das Bild des Urner Stauffacher-Darstellers mit Aufnahmen von Steinen und der Stauffacher-Kapelle.

Thomas Bornhauser, «Gemma von Arth», 1829, bearbeitet von Franz August Stocker, 1863[176]

Das von Thomas Bornhauser 1829 verfasste Volksschauspiel Gemma von Arth wurde in bearbeiteter Fassung zwischen 1880/1881 und 1965 siebenmal in Arth inszeniert.[177] 1903/1904 weihte man damit das neue Theatergebäude ein.

Das Stück spielt 1307/1308. Die Haupthandlung gilt Gemma, die von Adalhart von Strausberg, dem Vogt auf der Schwanau, begehrt und entführt wird. Gemma stürzt sich aus einem Fenster in den Tod. Werner Stauffachers Schwester Gertrud ist Gemmas Mutter. Als Nebenhandlung berichtet er von seinem eigenen Ärger mit Gessler und geheimen Treffen auf dem Rütli. Beim Angriff der Eidgenossen auf die Burg in der Neujahrsnacht 1308 töten sich Adalhart von Strausberg und Gemmas Bräutigam gegenseitig. Das Stück endet mit einem Plädoyer für die Freiheit von Werner Stauffacher.[178] Die Beliebtheit des Stoffes bei den Theaterleuten von Arth hängt sicher stark mit dem lokalen Bezug zusammen. Werner Stauffacher ist im Stück einer der Drei Eidgenossen und führt die angreifenden Schwyzer an.

[176] Vgl. Bornhauser, Gemma.
Franz August Stocker gab als Begründung für seine Überarbeitung an, dass es im Original ein *«schwieriges Stück»* war. Nun sei es *«um ein Bedeutendes kürzer, somit geniessbarer und für die Aufführung zugänglicher geworden»*. (Bornhauser, Gemma, S. 7.)

[177] 1880/1881, 1889/1890, 1903/1904, 1920/1921, 1935/1936, 1950, 1965. Auf der Übersicht der Stücke des Theaters Arth ist vermerkt, dass Thomas Bornhausers Stück in der Innerschweiz verboten war und in Arth überarbeitet aufgeführt wurde. Ob es sich dabei um die Version von Franz August Stocker handelt oder um eine eigene Überbeitung, ist nicht bekannt. (Vgl. Arth-online, Theaterstücke.)
Vermutlich war Thomas Bornhausers Stück wegen dessen Beteiligung an den Aufständen 1830 verboten worden. (Vgl. Schär Markus, Bornhauser, Thomas, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 7.11.2005, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11587.php [Status: 29.5.2015].)

[178] *«Schön ist der Preis, den unser Volk errang: / Frei ist das Land, frei sind die Berge wieder. / [...] Es haust kein Zwingherr mehr in unsern Landen; / Die Freiheit ist vom Grabe neu erstanden – / Sie lebt und wird, wenn uns die Engel gleichen, / Auf ewig nicht aus unsern Bergen weichen!»* (Bornhauser, Gemma, S. 133.)

«Scenen aus der Zeit der Gründung», nach Friedrich Schiller, «Wilhelm Tell», und Thomas Bornhauser, «Gemma von Arth», 1885[179]

Die Theatergesellschaft Steinen führte am *«8., 12., 15. und 17. Februar 1885, je Nachmittags halb 1 Uhr»*,[180] Szenen aus der Gründungsgeschichte auf. Es handelte sich um ein «Best of» aus Friedrich Schillers «Wilhelm Tell» und Thomas Bornhausers «Gemma von Arth». Gezeigt wurden die Szene vor Stauffachers Haus, der erste Bund in Walter Fürsts Haus, der Rütlischwur, der Apfelschuss sowie Gemmas Tod und die Eroberung der Schwanau. Das Stück kombiniert die gekürzten Texte der beiden Schriftsteller mit Ergänzungen, welche die eigentlich unabhängigen Geschichten miteinander verbinden. Bekannte Zitate wie *«Sieh vorwärts Werner, und nicht hinter dich!»*[181] wurden übernommen, neu geschrieben wurde zum Beispiel der eigentliche Abschied Werner Stauffachers von seiner Frau Gertrud.[182] In der Schlussszene, nach erfolgreicher Vertreibung der Vögte, spricht Werner Stauffacher den Text des schillerschen Rütlischwurs vor, das Volk wiederholt ihn.[183]

Leopold Lindtberg, «Landammann Stauffacher», 1941[184]

Mit bis dahin nicht gekanntem Aufwand produzierte Leopold Lindtberg während des Zweiten Weltkrieges den Schwarzweiss-Film «Landammann Stauffacher».[185] Der Film war ein Beitrag zu den Feierlichkeiten 650 Jahre Eidgenossenschaft. Er erzählt in Dialekt die Vorgeschichte der Schlacht am Morgarten am 15. November 1315. Nach dem Überfall auf das Kloster Einsiedeln 1314[186] und der Parteinahme für Ludwig den Bayern will Habsburg im Land Schwyz seine Rechte durchsetzen. Werner Stauffacher wird mit einem Angebot, das bei einigen Landleuten Unterstützung findet, einer drohenden Übermacht und Verrat im Innern konfrontiert. Dem aufrechten, zuweilen alleine argumentierenden Landammann ist die Freiheit das wichtigste Gut. Er zeigt Durchhaltewillen und kann am Schluss die vereinigten todesbereiten Schwyzer, Urner und Unterwaldner Kämpfer in die Schlacht führen.

Der Film gilt heute als wichtigster Beitrag der Filmindustrie zur Geistigen Landesverteidigung.[187] Er lebt einerseits von der schauspielerischen Leistung Heinrich Gretlers, der den Landammann spielt.[188] Noch bewegender dürfte allerdings für die Zuschauer von 1941 und 1942 der Gegenwartsbezug gewesen sein. Es gibt im Film keine direkten Hinweise auf die Situation von 1941. Doch wenn Landammann Stauffacher von Durchhaltewillen spricht, von der Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit, zogen Zeitgenossen den direkten Vergleich zur Schweiz während des Zweiten Weltkrieges. Heinrich Gretler beschwört am Abend vor der Schlacht nicht nur die kampfbereiten Eidgenossen, sondern auch das Publikum von 1941. Der Film war 1942 der beliebteste Schweizer Film, lief in Zürich während 15 Wochen und wurde an allen Deutschschweizer Schulen gezeigt.[189]

Durch den grossen Publikumserfolg wurde Heinrich Gretlers Interpretation zum gängigen Bild des Werner Stauffachers. Aus dem Schauspieler Heinrich Gretler, dem Bundesgründer, dem Retter der Freiheit und dem Morgartenanführer ist eine Person geworden: Landammann Stauffacher.

[179] Vgl. Scenen Gründung.

[180] Scenen Gründung, S. 1.

[181] Scenen Gründung, 1. Scene, 4. Auftritt (S. 11).

[182] *«Stauffacher. Und nun, leb' wohl, Gertrud, mein theures Weib. / Die Trennung ist nur kurz, in wenig' Tagen / Hoff' ich, dir gute Nachricht heimzubringen.*
Gertrud. So geh' mit Gott! Aus uns'rer Trennung Schmerz / Erblüht der Freiheit Blume himmelwärts.» (Scenen Gründung, 1. Scene, 4. Auftritt (S. 12).)

[183] Scenen Gründung, 5. Scene, 8. Auftritt (S. 56).

[184] Vgl. Lindtberg, Stauffacher.

[185] Der Film kostete über eine Million Schweizer Franken. Erstmals in der Schweizer Filmgeschichte wurde ein ganzes Kulissendorf (Steinen um 1315) erstellt. Die Schlachtszenen selbst, die man mit der Unterstützung der Armee drehen wollte, mussten aus Kostengründen gestrichen werden. (Beilagentext und «Extras», in: Lindtberg, Stauffacher.)
Zum Film vgl. Marchal, Eidgenossen, S. 399; Marchal, Gebrauchsgeschichte, S. 160–161; Kälin, Stauffacherin, S. 111.

[186] Im Film führt Heinrich Stauffacher die gefangenen Mönche vor seinen Bruder Werner, der von der ganzen Aktion nichts wusste.

[187] Vgl. Kaiser, Befreiungstradition; Marchal, Eidgenossen, S. 399; Marchal, Gebrauchsgeschichte, S. 160–162; Burghartz, Bündnisystem, S. 143.

[188] «Heinrich Gretler spielte den Stauffacher wie eine fleischgewordene Hodler-Figur». (Marchal, Eidgenossen, S. 399.)

[189] Aeppli, Film, S. 272, 274; Lindtberg, Stauffacher.
Am 23. September 1944 hatte der Film sogar in Schweden unter dem Namen «Budkavlen går» Premiere. (IMDb, http://www.imdb.com/title/tt0127638/releaseinfo?ref_=tt_dt_dt [Status: 30.5.2015].)

Die Mutter des Landammanns hat als *«Ähni Muetter»* einen kurzen Auftritt. Sie erzählt ihrem unentschlossenen Sohn, wie der Vater zur Schwanau fuhr, um sie zu brechen. Darauf lässt Werner Stauffacher seine Rüstung holen und macht sich zum Kampf bereit. Seine Ehefrau ist im Film bereits gestorben, der Haushalt wird von der Tochter (Anne-Marie Blanc) geführt.

SRF, «Schlacht am Morgarten – Werner Stauffacher», in: «Die Schweizer», 2013[190]

Das Schweizer Fernsehen SRF strahlte im November 2013 die vierteilige Doku-Fiktionsreihe «Die Schweizer» aus. Anhand von Persönlichkeiten, welche laut den Machern Wendepunkte geprägt hatten, wurde die Geschichte der Schweiz dargestellt.[191] Filmszenen wechselten sich ab mit Kommentaren eines Historiker-Quartetts aus der ganzen Schweiz und Beiträgen eines pathetischen Sprechers. Die erste Sendung war Werner Stauffacher und der Schlacht am Morgarten gewidmet.[192] Landammann Werner Stauffacher muss sich 1314/1315 nicht nur mit den Macht- und Gebietsansprüchen des Klosters Einsiedeln und der Habsburger herumschlagen, sondern auch mit Reichsvogt Werner von Homberg. Dieser ist für die Waldstätte zuständig, hat in Rapperswil seine Burg und will das Machtvakuum im Reich für seine Zwecke nutzen. In seinem Auftrag überfallen Schwyzer – ohne das Wissen ihres Landammanns – das Kloster Einsiedeln. Erst als der Kirchenbann über dem Land Schwyz ausgesprochen wird, handelt er. Gemeinsam mit den beiden Landammännern von Uri und Unterwalden[193] entscheidet sich Werner Stauffacher für die Unterstützung Ludwigs des Bayern im Thronstreit. Werner von Homberg will den Schwyzer Landammann dazu bringen, mit seinen Männern dem Habsburger Trupp entgegenzuziehen. Doch als die verbündeten Urner und Nidwaldner eintreffen, zögert Werner Stauffacher mit dem Angriff. An dieser Stelle bricht der Film ab, und der Sprecher lässt mit viel Pathos offen, ob eine Schlacht stattgefunden hat oder nicht. Die kommentierenden Historiker vertreten unterschiedliche Meinungen.[194]

Werner Stauffacher und seine Frau Hanna Stauffacher[195] haben keine gemeinsame Sprech-Szene vor ihrem Haus. Zwar ist die Stauffacherin in Steinen meist an der Seite ihres Mannes, aber er handelt ohne ihren Rat. Bei der Bündniserneuerung werden die drei Landammänner als Drei Eidgenossen inszeniert. Interessant ist die Kleiderwahl für Werner Stauffacher: während den Verhandlungen mit dem Abt in Einsiedeln und Werner von Homberg in Rapperswil kleidet er sich als Staatsmann mit vornehmem Mantel und kostbarem Gurt. In Steinen hingegen trägt er als Erster unter den Landleuten einfache bäuerliche Kleidung.

Der Film thematisiert mit dem Marchenstreit zwischen Kloster Einsiedeln und Schwyz, dem Thronstreit im Reich und dem Adelsstreit zwischen Habsburg und Werner von Homberg die im Moment gültigen Theorien zu Morgarten.[196] Aber der Rütlischwur, der zwar als Mythos bezeichnet wird, hinterlässt den stärkeren Eindruck – nicht zuletzt deshalb, weil für die Erneuerung des Bunds von Brunnen 1315 die drei schwörenden Landammänner in wilder Natur vor einer idyllischen Alpenkulisse inszeniert werden. Den Machern gelingt es nicht, sich von den Mythen als «mutmassliche Ereignisse»[197] zu lösen: sie vermischen Geschichte und Mythos zu einem Ganzen. Wenn man die Schlacht am Morgarten und Werner Stauffacher als Wendepunkte darstellen möchte, hätte man besser die Ausbildung des Nationalbewusststeins am Ende des 19. Jahrhunderts und während der Geistigen Landesverteidigung gezeigt. Im zeitgenössischen Umfeld sind die Schlacht bei Morgarten und Werner Stauffacher lediglich von lokaler Bedeutung. Erst durch die Aufwertung zur «ersten Freiheitsschlacht» wurde im 19. Jahrhundert aus dem kriegerischen Ereignis der national bedeutende Mythos.[198]

190 Vgl. SRF, Schlacht/Stauffacher.

191 Die anderen porträtierten Persönlichkeiten waren Niklaus von Flüe, Hans Waldmann, Guillaume Henri Dufour, Alfred Escher und Stefano Franscini.

192 Vgl. SRF, Schweizer.

193 Ihre Namen werden nicht genannt.

194 Thomas Maissen weist darauf hin, dass es «keine Stunde Null» für die Eidgenossenschaft gebe. Vielmehr sei die Eidgenossenschaft in einem Verdichtungsprozess aus verschiedenen Eidgenossenschaften im 14. und 15. Jahrhundert entstanden. (Vgl. SRF, Schlacht/Stauffacher.)

195 Vgl. SRF, Schlacht/Hintergründe.

196 Sablonier, Gründungszeit, S. 141–162.

197 Vgl. SRF, Schlacht/Hintergründe.

198 Sablonier, Geschichtskultur, S. 270–272; Sablonier, Gründungszeit, S. 141–162.

«Stauffacher-Lied»
Melodie: Franz Rickenbacher
Text: Karl Schuler

«Herr Gessler ritt durch's Schwyzerland. Voll Hohn sein Auge glüht. Es knirscht der Zügel in der Hand und Hass wallt sein Geblüt. ‹Die Hirten will ich lehren. Sie sollen sich nicht wehren. Die Hirten will ich lehren. Sie sollen sich nicht wehren!›

Zu Steinen war ein Haus erbaut. Stauffacher stand davor. Der Vogt, derweil er es erschaut, dem Manne Rache schwor. ‹Die Bauern tun, als wären im Lande sie die Herren. Die Bauern tun, als wären im Lande sie die Herren!›

‹Auf, Werner!› nun Frau Margreth sprach. ‹Zum Bunde reicht die Hand! O duldet länger nicht die Schmach! Frei sei das Alpenland! Tut alle euch zusammen und jagt die Vögt' von dannen! Tut alle euch zusammen und jagt die Vögt' von dannen!›

Sie schworen nachts beim Mondenschein, an einsam stillem Ort. ‹Wir wollen einig, Brüder sein, sei ewig heil'ges Wort! Der Freiheit freudig geben wir alle unser Leben! Der Freiheit freudig geben wir alle unser Leben!›»[199]

Musik

Auch in der Musik konzentriert man sich auf Wilhelm Tell.[200] Doch es gibt ein Lied, das Werner Stauffacher gewidmet ist. Der Text zum «Stauffacher-Lied» stammte von «Chrüz-Kari» Karl Schuler (1907–1985) aus Steinen. Franz Rickenbacher (1897–1975) komponierte die Melodie. Das Lied, vermutlich aus den 1940er-Jahren, erschien im zweiten Band der Schwyzer Liedersammlung und in einer Broschüre zum Schaffen von Karl Schuler.[201] Melodie und die Moll-Tonart geben dem «Werk das Gepräge eines alten Landsknechtslieds».[202] Frei nach der Befreiungstradition und Friedrich Schiller werden die Szene vor Werner und Margarethe Stauffachers Haus in Steinen und der Rütlischwur besungen. Zahlreiche Topoi wecken Heimatgefühle: der böse Vogt, die freien Bauern, der Rütlischwur, das Alpenland, die Vertreibung der Vögte und schliesslich die Opferbereitschaft im Freiheitskampf. Das Lied war ein Steiner Beitrag zur Geistigen Landesverteidigung. Über die Rezeption des Stücks ist nichts bekannt.

Kunst

Mit der Verbreitung der Befreiungstradition setzte auch die künstlerische Umsetzung der Stauffacher-Motive ein.[203] Das Ehepaar Stauffacher vor dem Haus mit oder ohne Vogt, Stauffacher als einer der Drei Eidgenossen beim Schwur und Porträts der beiden wurden auf Gemälden dargestellt, in Holz geschnitzt, aus Stahl oder Kupfer gestochen oder auf Ofenkacheln gebrannt.[204] Einige Beispiele illustrieren diesen Beitrag.

Berühmt und öfters kopiert[205] wurde Ferdinand Wagners Darstellung des Stauffacher-Paars am Schwyzer Rathaus von 1891. Während der Vogt im Hintergrund davonreitet, sitzt Stauffacher sichtlich niedergeschlagen vor seinem Holzhaus. Die Stauffacherin weist entschlossen in die Zukunft.[206] Weniger bekannt als das Bild ist der Spruch

[199] Liedersammlung 2, S. 95.

[200] Vgl. etwa Gioachino Rossinis Oper «Guillaume Tell» oder Mani Matters «Si hei dr Wilhälm Täll ufgfüert».

[201] Liedersammlung 2, S. 95, Kommentar S. 94; Schuler, Frau Meier. Für die Broschüre und den Hinweis zur Publikation in der Liedersammlung sei Hansjörg Koller herzlich gedankt. Er konnte trotz gründlicher Suche und Nachfragen bei der Tochter von Karl Schuler und beim Sohn von Franz Rickenbacher nicht in Erfahrung bringen, in welchem Jahr das Lied entstand.

[202] Liedersammlung 2, S. 94.

[203] Frühe Beispiele bei Jacober, Familie. Vgl. auch den Beitrag von Michael Tomaschett in diesem Band.

[204] Dazu etwa: Zum Ruhme der Väter. Schwyz in der Historienmalerei, Schwyz 1986 (Schwyzer Hefte, Bd. 37).

[205] Berta Burri aus Zürich stickte um 1898 das Gemälde in Seide nach. Die 91 x 92 cm grosse Seidenstickerei wurde mit einem Goldrahmen eingefasst. Zusammen mit einer gestickten Rütlischwur-Szene gelangte sie in die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums. (Pallmert Sigrid, «Rütlischwur» und «Stauffacherin» gestickt, in: Die Sammlung: Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen, 2000–2001, S. 60.)

[206] Auf einigen Gemälden wird die «ungewohnte Geschlechterkonstruktion» des zögernden Mannes und der starken Frau durch Ergänzungen kompensiert. Ernst Stückelberger malte 1856 eine ängstliche Tochter, die sich an den Rock der Mutter klammert, und einen die Armbrust spannenden Sohn dazu. (Joris, Beziehungsgeflecht, S. 110.)

über dem Bild. Gertrud Stauffacher fordert siegessicher ihren Mann zum bewaffneten Kampf auf: *«Ihr seid auch Männer, wisset eure Axt / zu führen, und dem Mutigen hilft Gott!»*[207]

Kaum bekannt sind die Stauffacher- und Stauffacherin-Denkmale. Der erste überlieferte Anlauf für ein Stauffacherin-Monument wurde am Ende des 19. Jahrhunderts unternommen. Nachdem 1896 der erste Schweizer Frauenkongress anlässlich der Genfer Landessausstellung ein Denkmal für die Stauffacherin gefordert hatte,[208] wurde das Frauen-Comité in Bern mit der Planung und Durchführung beauftragt.[209] Das *«ihrem [der Stauffacherin] hohen Sinne würdige Denkmal»* sollte in Steinen aufgestellt und mit einer Nationalsubskription und Beiträgen von *«Töchtern aller Schweizer Schulen»* finanziert werden.[210] Obwohl das Projekt vom Frauen- und Töchterverein sowie Gemeinderat in Steinen unterstützt wurde und der Schwyzer Bezirksrat eine eigene Kommission einsetzte, gab es von Anfang an kritische Stimmen.[211] Mitte Juni 1897 schrieb das Frauen-Comité Bern, dass die Verhandlungen mit der Kommission kein Ergebnis gebracht hätten.[212] Trotzdem wurden die Bemühungen fortgesetzt. Der Bildhauer Max Leu fertigte einen Entwurf für das Denkmal an, der 1898 in der deutschen Familienillustrierten «Die Gartenlaube» als Bild mit Kommentar erschien. *«Mit heroischer Gebärde [ruft Gertrud Stauffacher] den grübelnden Gatten zum Kampf auf [...], den Blick prophetisch in die Ferne gerichtet. Schon durchzuckt den Mann der Entschluss, und er schliesst energisch die Faust. In freier Gestaltung hat der Künstler neben die begeisterte Frau den kleinen Sohn gestellt, dem ihre Linke segnend das Haupt berührt.»*[213]

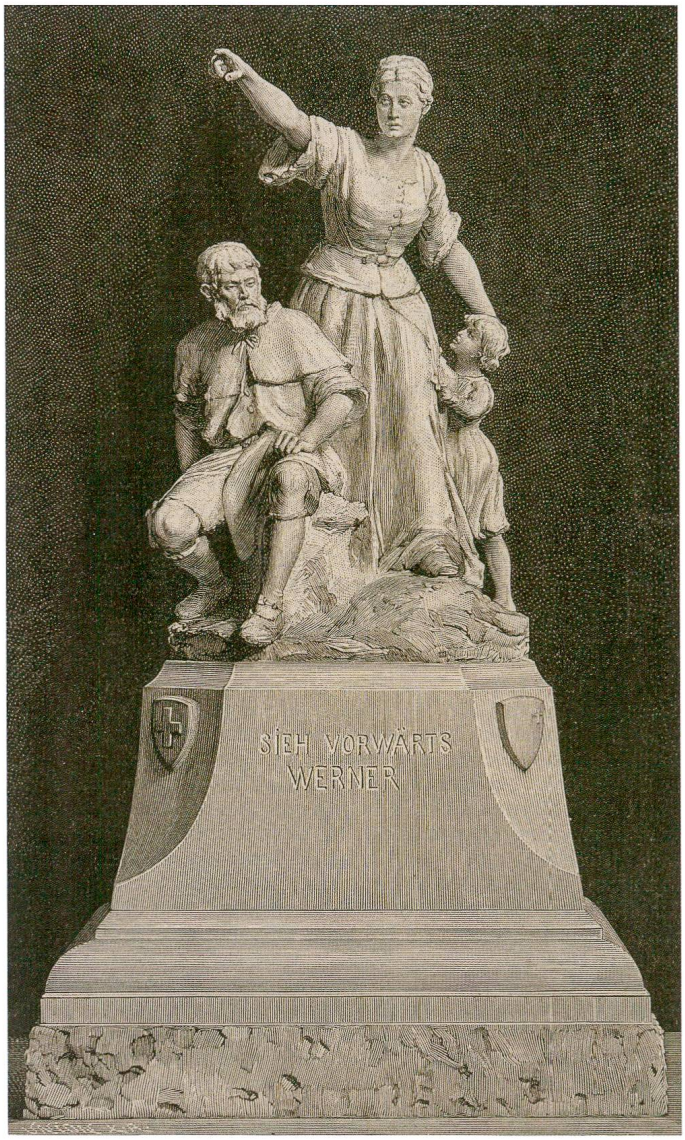

Abb. 7: 1898 erschien der Entwurf von Max Leu für das Stauffacherin-Denkmal in Steinen als Bild in der deutschen Zeitschrift «Die Gartenlaube». Die Familie Stauffacher steht auf einem Sockel, der die Inschrift «Sieh vorwärts Werner» trägt. Wegen Geldmangels und ungenügender Unterstützung wurde der Entwurf nie realisiert.

[207] Zur Malerei am Schwyzer Rathaus vgl. Wiget Josef, Die Befreiungsgeschichte am Schwyzer Rathaus, in: Zum Ruhme der Väter. Schwyz in der Historienmalerei, Schwyz 1986 (Schwyzer Hefte, Bd. 37), S. 15–26; Bamert Markus, Gemalte Geschichte an den Fassaden. Die Rathausbemalung in Schwyz, in: Meisterwerke aus dem Kanton Schwyz, Bd. 2: Vom Barock bis zur Gegenwart, Zürich 2006, S. 242–247. Der Spruch stammt aus Friedrich Schillers «Wilhelm Tell», 1. Aufzug, 2. Szene.

[208] In Altdorf war ein Jahr zuvor das Tell-Denkmal eingeweiht worden.

[209] Vgl. Kreis, Stauffacherin.

[210] Brief vom 18.9.1896 des Frauen-Comités Bern an den Schwyzer Regierungsrat. (STASZ, LV 16.08, Stauffacherin-Denkmal, Projekt 1896.)

[211] Kritiker forderten, dass das Geld besser für die *«Gründung einer nationalen Anstalt für Heranbildung von Krankenpflegerinnen»* verwendet werden sollte. (Protokoll-Auszug vom 31.12.1896 des Bezirksrats Schwyz, in: STASZ, LV 16.08, Stauffacherin-Denkmal, Projekt 1896.)

[212] Brief vom 2. Juni 1897 des Frauen-Comités Bern an den Schwyzer Regierungsrat. (STASZ, LV 16.08, Stauffacherin-Denkmal, Projekt 1896.)

[213] Stauffacherin-Denkmal, S. 531.

Abb. 8: Heute wacht die Stauffacherin von Josef Rickenbacher neben dem Haus Rössli über «ihr» Dorf. Der Steiner Künstler widmete die Plastik 1982 zum 20-jährigen Bestehen des Verkehrsvereins Steinen der Gemeinde Steinen.

Max Leus Stauffacherin-Denkmal wurde jedoch nie verwirklicht.[214] Als «Trägerin der Idee» wacht die Stauffacherin zusammen mit Wilhelm Tell (dem «Mann der Tat») seit 1902 an der Frontseite im Nationalratsaal in Bern. Zwischen den beiden Figuren der Brüder Antonio und Giuseppe Chiattone symbolisiert das Rütli-Gemälde den Ursprung der Eidgenossenschaft.[215]

Seit 1982 hat Steinen ein Stauffacherin-Denkmal, die 1976 von Josef Rickenbacher geschaffene Plastik «Die Stauffacherin».[216] Der Steiner Künstler hatte dazu frühere Frauenfiguren weiterentwickelt und zu einem *«Sinnbild der Zuversicht, des Glaubens an die Zukunft»* gemacht. *«In ihr ist die Stauffacherin zu einem Denk-Mal unserer Zeit, zu einem Mahnmal für die Zukunft geworden. Die Sendung der Frau im öffentlichen Leben ist in dieser Plastik ausgedrückt.»*[217]

1914 hatte Werner Stauffacher ein Denkmal erhalten. Allerdings musste er dieses mit seinen zwei Gründerkollegen teilen. In der Eingangshalle des Bundeshauses in Bern wurde eine Plastik von James Vibert, Genf, aufgestellt. Walter Fürst hält den Bundesbrief in den Händen, Werner Stauffacher und Arnold von Melchtal legen ihre Hände schützend darüber. Die Verschmelzung der Mythen vom Rütlischwur und dem Bundesbrief als Gründungsdokument ist somit in Stein gemeisselte Wahrheit.[218]

Vereine, Organisationen

Vereine oder Organisationen, die einen Stauffacher-Bezug im Namen haben, lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Bei der ersten Gruppe gibt es einen geografischen Zusammenhang, die zweite Gruppe knüpft an bestimmte Werte an, die der Namenspatronin Stauffacherin zugeschrieben werden.

Das Dorf Steinen bezeichnet man gerne als «Stauffacherdorf».[219] Der örtliche Velo- und Motoclub heisst «VMS Stauffacher Steinen».[220] In der Landjugend Stauffacher treffen sich junge Leute aus den Gemeinden Sattel, Schwyz, Steinen, Steinerberg und Rothenthurm.[221] Ehemalige Gemeinderäte des Dorfes sind im «Stauffacher-Verein» und pflegen den persönlichen und kulturellen Austausch.[222] Die Sportschützen aus Steinen, Steinerberg und Goldau führten im November 2015 auf dem Schiessplatz Tannerli in Steinen zum sechsten Mal das Stauffacher-Landesschiessen durch.[223]

Bei den Organisationen, die sich nach der Stauffacherin nennen, handelt es sich ausschliesslich um Frauenvereinigungen. Das soziale Engagement stand und steht in diesen Vereinen im Vordergrund. Bessere Ausbildungs- und Freizeitmöglichkeiten waren weitere Ziele der Gründerinnen. Teilweise dürfte auch die Emanzipation der Frauen und Mädchen eine Rolle bei den Vereinsaktivitäten gespielt haben.

Der seit 1899[224] aktive Bund junger Stauffacherinnen bemühte sich um die Ausbildung von benachteiligten Mädchen und jungen Frauen. Ziel war die *«Ertüchtigung der künftigen Mutter»*. Junge Töchter lernten in Kursen *«Charakterbildung, Wegleitung zu ethisch-religiöser Lebensführung, Volkswirtschafslehre [und] Heimatkunst»*. Dazu kamen spezielle Angebote für Bräute und für Mädchen, die keine Fortbildungsschule absolvieren

[214] Martin Styger erklärte 1897 das Nicht-Zustandekommen so: *«Man habe in der Eidgenossenschaft die Denkmalssucht so ziemlich satt und alle Geldbeutel sind dafür nicht mehr zu haben, dann aber fehle es an einer sicheren historischen Grundlage»*. (Styger, Stauffacher, S. 108.)

[215] Vgl. Kreis, Stauffacherin. Die sitzende Stauffacherin wurde auch schon direkt in politische Debatten einbezogen. Bei der Vorprüfung der parlamentarischen Initiative von Susanne Leutenegger Oberholzer (Sozialdemokratische Partei, Basel-Landschaft) zur Einführung einer Geschlechterquote in Verwaltungsräten bundesnaher Unternehmen sagte sie: *«Und meine Herren – ich spreche jetzt zu den Herren –, schauen Sie mal in diesen Saal. Schauen Sie zu Ihrer Rechten auf die Frau, die dort oben sitzt: Es ist Gertrud Stauffacher. Was will sie Ihnen sagen? Gertrud Stauffacher symbolisiert nicht etwa die Frau am Herd, sondern sie symbolisiert die Frau mit Führungskraft. Sie sagt hier, wenn wir Schiller folgen: ‹Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich.› Darum bitte ich Sie jetzt auch: Nehmen Sie sich das zu Herzen, und sagen Sie Ja […].»* (Amtliches Bulletin – Die Wortprotokolle von Nationalrat und Ständerat, http://www.parlament.ch/ab/frameset/d/n/4911/427706/d_n_4911_427706_427898.htm [Status: 25.5.2015].)

[216] Die Stauffacherin wurde an wechselnden Standorten aufgestellt. Zuerst stand sie auf dem Schulhausplatz, heute ist sie neben dem ehemaligen Gasthaus Rössli, gegenüber dem Haus zur Krone, platziert. Die Überreste eines mittalterlichen Wohnturms in diesem Gebäude werden mitunter als Stauffacher-Haus bezeichnet. (Kälin, Stauffacher, S. 110.)

[217] Brunner, Rickenbacher, S. 19.

[218] Sablonier, Rütli, S. 44, 47.

[219] Vgl. Gemeinde Steinen.

[220] Vgl. VMC Stauffacher.

[221] Vgl. Landjugend Stauffacher.

[222] Für den Hinweis und die Informationen danke ich Hansjörg Koller, Steinen, herzlich.

[223] Vgl. Sportschützen, Stauffacher-Landesschiessen.

[224] Das offizielle Organ des Vereins, «Die Stauffacherin», erschien ab 1899. (Vgl. Universitätsbibliothek Basel, Swissbib, [Die Stauffacherin], http://www.swissbib.ch/Record/090347048 [Status: 20.5.2015].)

konnten.[225] Finanziert wurden diese Schulungen mit Spenden und Sammelaktionen. Aus im Staatsarchiv Schwyz liegenden Akten geht hervor, dass der von Lina Zürrer geleitete Bund gegen Ende der 1920er-Jahre nicht mehr angesehen war. Im Frühjahr und Oktober 1929 erhielt das Baudepartement des Kantons Schwyz zwei Gesuche für Subventionen zum Kauf des «Hotels des Grottes» in Muotathal. Lina Zürrer plante dort die *«Einrichtung unentgeltlicher hauswirtschaftlicher ‹Rekrutenkurse› für Gebirgsbewohnerinnen»*. Rückfragen bei der Direktion der Volkswirtschaft in Zürich und beim Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale zeichneten von der Initiantin wie von der Qualität des Unterrichts ein negatives Bild. Der Vorsteher des Baudepartements des Kantons Schwyz verschickte daher zweimal eine Absage zum Subventionsgesuch.[226]

1922 wurde der Stauffacherinnenbund in Thalwil gegründet. Noch heute führt der auf Freiwilligenarbeit basierende Verein eine gemeinnützige Brockenstube.[227]

Gegen Vorurteile hatten die fünf Gründerinnen der Pfadfinderinnenabteilung Stauffacherin in Altdorf 1939 zu kämpfen. Sie legten grossen Wert auf die Entwicklung der Mädchen zu selbstbewussten und sportlichen Frauen.[228]

Der Klub «The Stauffacherin» der Auslandschweizerinnen in der Gegend von Washington D. C. in den USA wurde so zu Ehren von *«Hedwig [!] Stauffacher, the fearless wife of Werner Stauffacher»* benannt. Freundschaft, gegenseitige Hilfe und die Aufrechterhaltung des Schweizer Erbes und Traditionen sind Ziele des immer noch aktiven Klubs. Dazu werden regionale kulturelle und soziale Projekte unterstützt.[229]

Sammelsurium

Im Herbst 2014 waren in den Telefonbuchverzeichnissen der Schweiz 27 Werner Stauffacher und drei Gertrud Stauffacher verzeichnet.[230] In Brunnen, Schaffhausen, St. Gallen, Zürich und nicht zuletzt in Steinen kann man sich im Restaurant Stauffacher verpflegen. Die Stauffacherstrasse findet man in Bern, Lugano und Zürich, in Bennau wohnt man Im Stauffacher.[231] Der Stauffacherplatz in Zürich heisst mittlerweile Ernst-Nobs-Platz. Geschäfte und Institutionen in der Umgebung des Platzes und der Stauffacherstrasse führen weiterhin die Bezeichnung Stauffacher im Namen.[232] Auf dem Vierwaldstättersee können mit dem 1924 gebauten Nauen «Stauffacher» Transport- oder Vergnügungsfahrten gemacht werden.[233] Die Guggenmusik «Bogäspeuzer» aus Steinen veranstaltete 2014 den jährlichen Bogäspeuzerball unter dem Motto «Schlacht am Stauffacher».[234]

Als man 1942 die Plastik «Wehrwille» im Garten des Bundesbriefarchivs aufstellte, wurde eine Blechbüchse im Hohlraum des Sockels platziert. Darin lagen Zeitungen vom 1. August 1942 und eine Urkunde mit den wichtigsten Informationen zur Plastik. Neben dem Bildhauer Hans Brandenberger unterschrieben der Kantonsingenieur, der Baudirektor, der Architekt des Bundesbriefarchivs Josef Beeler, die beiden Giesser und der Abwart des Bundesbriefarchivs. Für das *«Geschlecht der Stauffacherin»* unterzeichneten die *«anwesenden Frauen des Giessermeisters und die des Archivabwarts»*.[235]

Der «Bote der Urschweiz» berichtete am 20. Mai 2015: *«Stauffacher-Kanzel ging in die Luft»*. Für den Themenweg zur Schlacht am Morgarten wurde auf der Figlenflue (auf

[225] Vgl. Mitteilungen.

[226] STASZ, LV 126.00, Bund Junger Stauffacherinnen, Hauswirtschaftliche Weiterbildung, Korresp[ondenz] 1929–1932.

[227] Vgl. Stauffacherinnenbund Thalwil.

[228] Vgl. Meitlipfadi, Abteilungsgeschichte.

[229] Für «The Stauffacherin» nahm Hedwig Stauffacher am Freiheitskampf teil: *«Hedwig encouraged her husband to fight for freedom from foreign rule and tyranny. Together with other mountain farmers of Uri and Unterwalden, they defended the valleys of Schwyz and contributed to the heroic struggle for Swiss independence»*. (Vgl. Swiss Club, Organizations.)
Wann genau der Klub gegründet wurde, ist nicht bekannt. Die Akten von 1938 bis 1954 befinden sich im Bestand des Schweizerischen Bundesarchivs. (Hafner Urs, The Stauffacherin, in: Schweizerische Eidgenossenschaft, Schweizerisches Bundesarchiv, http://www.bar.admin.ch/dokumentation/00445/01624/01694/index.html?lang=de [Status: 20.3.2015].)

[230] Vgl. Twix AG, TwixTel (Computer-Programm).

[231] Vgl. Twix AG, TwixTel (Computer-Programm).

[232] Etwa das «Haus zur Stauffacherin für Frauen». Die Pension mit Frauenhotel und integrierter Wohngemeinschaft für Frauen ging aus einer 1938 eröffneten Pension für berufstätige Frauen hervor. Bei der Namenswahl spielte damals erstens die Nähe zum Stauffacher-Platz eine Rolle. Dass Frauen dieses Haus im *«starken Geist einer Persönlichkeit, der Frau Werner Stauffachers»* führen wollten, war der zweite Grund. (Vgl. Haus zur Stauffacherin; Pension Stauffacherin.)

[233] Vgl. Nauen.

[234] Vgl. Bogäspeuzer, Schlacht.

[235] Bettschart, Bekundung, S. 127.

Sattler Gemeindegebiet) eine Aussichtsplattform errichtet. Genau dort, *«wo gemäss einer der Schlachttheorien die Schwyzer Führung unter Stauffacher sich postiert habe»*. Die Metallplatten sind mit ausgestanzten Schwyzer Kreuzen dekoriert und wurden mit dem Helikopter an den endgültigen Standort transportiert.[236] Der Themenweg ist ein Bestandteil der Projekte und Veranstaltungen zum Gedenkjahr 700 Jahre Morgarten.

Schluss

Wie die Fernsehserie «Die Schweizer» 2013 und das Freilicht- und Musikspektakel «Morgarten. Der Streit geht weiter.» 2015 zeigen, sind in der Schweizer Erinnerungskultur Stauffacher und Stauffacherin immer noch aktuell. Mit den historisch nachgewiesenen Personen des 13. und 14. Jahrhunderts haben diese Geschichtsbilder zwar wenig gemeinsam, sind aber von Bedeutung auf der Ebene der Erinnerungskultur. Erstmals im Weissen Buch von Sarnen 1472 erwähnt, gehören sie zum Personal der Geschichten rund um die Entstehung der Eidgenossenschaft. Stand Werner Stauffacher 1860 noch fest auf dem Heldenaltar, musste seine Rolle mit der Festlegung des Bundesbriefes von 1291 als Gründungsdokument neu interpretiert werden. Am erfolgreichsten war der Vorschlag von Martin Styger, der 1897 Landammann Werner Stauffacher zum Anführer der Schwyzer bei der Schlacht am Morgarten ausrief. Seine Frau erhielt im 19. Jahrhundert Tadel, da sie ihrem Gatten die Ehre streitig machte, für die Idee zum Bündnis verantwortlich zu sein. 1941 und 1942 erreichte Landammann Stauffacher im gleichnamigen Film von Leopold Lindtberg den Höhepunkt seiner Popularität. Guy P. Marchal erklärte ihn 1990 endgültig zum Mythos der Befreiungstradition. Dafür wurde das Ehepaar Stauffacher zu einem Mosaikstein bei der Ausbildung des schweizerischen Nationalbewusstseins. Aus der Bundes-Anstifterin und dem Bundesstifter sind identitätsstiftende Ideale geworden.

Stauffacher, in der Regel als Werner, vereinzelt als Rudolf bezeichnet, wird vor allem mit dem Rütlischwur in Verbindung gebracht. Gerade in dieser Rolle ist er aber ersetzbar: Stauffacher geht gerne in der Anonymität der schwörenden Eidgenossen unter. Eine Aufwertung erfährt der Schwyzer Landammann als Anführer der Eidgenossen in der ersten eidgenössischen «Freiheitsschlacht». Seine Charakterisierung ist jeweils von der ihm zugeschriebenen Rolle abhängig. Seit der Umdeutung zum Mythos muss man zwischen den verschiedenen Personen der Schriftquellen und dem Stauffacher der Befreiungstradition unterscheiden.

Die Stauffacherin als Beraterin ihres Mannes wird nach Zeit, Zweck und gängigem oder erwünschtem Rollenbild der Frau verschieden dargestellt. Die ihr zugeschriebenen Werte werden viel variantenreicher als jene ihres Mannes gezeigt: für oder gegen das Frauenstimmrecht, eine aktive Führungskraft oder die passive bäuerliche Hausfrau als Stütze der Familie. Entscheidend für ihre Interpretation ist immer die Intention der Autoren, Politiker, Historiker oder Künstler, die selbst wiederum von ihrer Zeit geprägt sind.

Steinen trägt den Zusatz «Stauffacherdorf», gleich mehrere Vereine erinnern in ihrem Namen an das bekannteste Geschlecht aus dem Ort. Die Arbeiten von Meinrad Inglin aus Schwyz und Thomas Immoos aus Steinen sowie Theateraufführungen in Steinen, Arth und Schwyz sind weitere Belege für die grosse regionale Stauffacher-Verehrung. Bei eidgenössischen Festspielen spielt Stauffacher, wenn überhaupt, nur in kleinen Rollen mit. Die offizielle Erinnerung konzentriert sich hier auf Wilhelm Tell und die Eidgenossen im Allgemeinen.

Der Vergleich von ausgewählten Beispielen der Geschichtsschreibung, Literatur, Musik, Kunst, Film und Traditionen hat den gegenseitigen Einfluss in der Darstellung von Stauffacher und Stauffacherin deutlich gezeigt. Gemeinsam prägen sie, wenn auch in unterschiedlichen Ausmassen, die stauffacherische Erinnerungskultur.

Heute sind Stauffacherin und Stauffacher nicht mehr Vorbilder, sondern dienen als Projektionsflächen für Ideale. So wie Stauffacher in der Fernsehserie 2013 dargestellt wurde, stellt man sich den Eidgenossen vor: Ein Bauer, vorsichtig abwägend, politisch verhandelnd und, wenn es darauf ankommt, bereit zum Kampf für die Freiheit. Die Stauffacherin unterstützt ihn als treue Ehefrau im Hintergrund. Die noch immer gepflegte Befreiungstradition ist vor allem deshalb so beliebt, weil sie sich schon über Jahrhunderte – in unterschiedlichen historischen Kontexten und bezogen auf die jeweilige Gegenwart – bewährt hat. In der heutigen Zeit, die von Globalität, Wandel und Hektik geprägt ist, vermitteln die alten Eidgenossen und mit ihnen die Stauffacher Sicherheit, Heimatgefühl und Tradition.

[236] Vgl. IG Morgarten, Stauffacherkanzel.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Schwyz, Staatsarchiv

STASZ, LV [Landes- und Volkskunde] 16.08 [Gemeinde Steinen, Rechtsaltertümer und Historische Stätten], Stauffacherin-Denkmal, Projekt 1896.

STASZ, LV [Landes- und Volkskunde] 60.01.08 [Bundesfeiern], Festspiel 1991.

STASZ, LV [Landes- und Volkskunde] 126.00 [Vereine, Gesellschaften, Verbände (reg[ional]-national)], Bund Junger Stauffacherinnen, Hauswirtschaftliche Weiterbildung, Korresp[ondenz] 1929–1932.

Gedruckte Quellen

Arth-online, Theaterstücke
Arth-online, Theaterstücke, http://www.arth-online.ch/theater/150/theaterstuecke.html [Status: 29.5.2015].

Berichte, Bundesfeier [1941]
Berichte der Komitees, in: Die Bundesfeier. Zum Gedächtnis des 650jährigen Bestandes der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Einsiedeln 1942, S. 1*–22*.

Bettschart, Bekundung
Bettschart August, Zur Bekundung des Wehrwillens in der Schweiz, in: Schwyzer Zeitung, 14.8.1942 (zit. in: 75 Jahre Bundesbriefmuseum. «… ein einig Volk von Brüdern»? Zur Geschichte der Alten Eidgenossenschaft, Schwyz 2011 (Schwyzer Hefte, Bd. 96)).

Bogäspeuzer, Schlacht
Guggenmusig Bogäspeuzer, Steinen, Bogäspeuzerball 2014 – Schlacht am Stauffacher, http://bogaespeuzer.ch/index.php/aktuell/220-bogaespeuzerball-2014 [Status: 15.5.2015].

Bornhauser, Gemma
Bornhauser Thomas, Gemma von Arth. Volksschauspiel in fünf Aufzügen, für das Liebhabertheater umgearbeitet von Franz August Stocker, Frick 1863.

Bundesfeier [1891]
Die Eidgen[össische] Bundesfeier in Schwyz vom 1. und 2. August 1891, Bericht des Organisationskomite, Schwyz 1892.

Eberle, Einheit
Eberle Oskar, Einheit und Vielgestalt, in: Die Bundesfeier. Zum Gedächtnis des 650jährigen Bestandes der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Einsiedeln 1942, S. 77–98.

Festspiel [1891]
Festspiel für die Eidgen[össische] Bundesfeier in Schwyz vom 1. und 2. August 1891, Schwyz 1891.

Gemeinde Steinen
Gemeinde Steinen, http://www.steinen.ch/home/ [Status: 14.5.2015].

Häne, Bundesfeierspiel
Häne Rafael, Das Bundesfeierspiel, in: Die Bundesfeier. Zum Gedächtnis des 650jährigen Bestandes der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Einsiedeln 1942, S. 99–126.

Haus zur Stauffacherin
Haus zur Stauffacherin für Frauen, Über uns, http://www.stauffacherin-zuerich.ch/seiten/ueberuns.html [Status: 10.2.2015].

IG Morgarten, Stauffacher-Kanzel
[IG Morgarten], Stauffacher-Kanzel ging in die Luft, in: Bote der Urschweiz, Nr. 115, 20.5.2015, S. 4.

Immoos, Stauffacher-Szene
Immoos Thomas, Die Stauffacher-Szene, in: Immoos Thomas, Steiner Geschichten, Steinen 2005, S. 16–28 (Typoskript).

Inglin, Jugend
Inglin Meinrad, Jugend eines Volkes, Horw 1935.

Inglin-Stiftung, Inglin
Meinrad Inglin-Stiftung, Meinrad Inglin, http://www.meinradinglin.ch [Status: 18.5.2015].

Kamer, Letzi
Kamer Paul, «Letzi». Gedenkspiel zur 650-Jahrfeier der Schlacht am Morgarten, aufgeführt von der Spielgemeinschaft der Japanesen Schwyz, Schwyz 1965.

Landjugend Stauffacher
Landjugend Stauffacher, http://www.landjugend.ch/sz/stauffacher, [Status: 17.4.2015].

Liedersammlung 2
Schwyzer Liedersammlung. Vokalmusik im Kanton Schwyz, Bd. 2: Kommentare, Schwyz 2004 (Schwyzer Hefte, Bd. 82).

Lienert, Sagen
Lienert Meinrad, Schweizer Sagen und Heldengeschichten, Aarau 1980.

Lindtberg, Stauffacher
Lindtberg Leopold, Landammann Stauffacher, 1941 (DVD, 2009).

Maurer, Grusswort
Maurer Ueli, [Grusswort:] Machen Sie weiter so – Wir brauchen Sie!, in: ZLV. 50 Jahre Zürcher Landfrauen Vereinigung. 1964–2014, S. 3; online: http://www.landfrauen-zh.ch/attachments/File/dokumente/ZLV/Landfrauen_Jubil__umsbrosch__re_V3_GZD.pdf [Status: 17.4.2015].

Meitlipfadi, Abteilungsgeschichte
Meitlipfadi Stauffacherin Altdorf, Abteilungsgeschichte, http://www.meitlipfadi-altdorf.ch/wp/abteilungsgeschichte/ [Status: 10.2.2015].

Mitteilungen
Mitteilungen und Nachrichten, in: Schweizerische Lehrerinnenzeitung, 24/1919–1920, S. 250–251.

Morgarten/Luzern/Winkelried/Näfels
Bluttaufe am Morgarten, Mordnacht von Luzern, Arnold Winkelried, Schlacht bei Näfels, hg. von Konrad Bächinger/Josef Fisch/Ernst Kaiser, St. Gallen 1968 (Lasst hören aus alter Zeit. Geschichtliche Arbeitshefte, Heft 7).

Morgartenspektakel
[Morgartenspektakel], Morgarten. Der Streit geht weiter. 7.8.–12.9.2015 [Freilicht- und Musikspektakel], hg. von Verein Big Bang, http://morgartenspektakel.ch/ [Status: 29.5.2015].
Müller, Sagen
Müller Josef, Sagen aus Uri. Aus dem Volksmunde gesammelt, Bd. 1, hg. von Hanns Bächtold-Stäubli, Basel 1969 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 18).
Nauen
Nauen Stauffacher, http://www.nauen.ch/ [Status: 17.4.2015].
Niederberger, Feuer
Niederberger Josef, Ein Feuer – Tausend Brände, in: Die Bundesfeier. Zum Gedächtnis des 650jährigen Bestandes der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Einsiedeln 1942, S. 45–62.
Ostschweizerinnen, FrauenVernetzungsWerkstatt
Ostschweizerinnen.ch. Das Online-Magazin für Netzwerkerinnen, An der FrauenVernetzungsWerkstatt zu Besuch – Die Schweizerinnen, 28.3.2014, http://ostschweizerinnen.ch/Frauengeschichten/DieSchweizerinnen.php [Status: 31.5.2015].
Pension Stauffacherin
Pension Haus zur Stauffacherin. Die wechselvolle Geschichte eines Hauses, in: Kirchen-Anzeiger der Katholischen Pfarrei St. Peter und Paul Zürich, 23.10.1988; online: http://www.stauffacherin-zuerich.ch/pdf/Geschichte_HauszurStauffacherin.pdf [Status: 10.2.2015].
Persönlich, Stauffacher
Persoenlich.com. Das Online-Portal der Schweizer Kommunikationswirtschaft, Prix Walo Sprungbrett. «Vreni Stauffacher» alias Andrea Witschi ausgezeichnet, 31.8.2004, http://www.persoenlich.com/news/medien/vreni-stauffacher-alias-andrea-witschi-ausgezeichnet-252715#.VWgq0M_tmko [Status: 29.5.2015].
QSG NF 1/VII/1a
Quellen zur Schweizer Geschichte, Neue Folge, Abt. 1: Chroniken, Bd. VII/1a: Aegidius Tschudi, Chronicon Helveticum, 1. Ergänzungsband (Urschrift von 1200 bis 1315), bearb. von Bernhard Stettler, Bern 1970.
QSG NF 1/VII/3
Quellen zur Schweizer Geschichte, Neue Folge, Abt. 1: Chroniken, Bd. VII/3: Aegidius Tschudi, Chronicon Helveticum, Teil 3, bearb. von Bernhard Stettler, Bern 1980.
QW III/1
Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rödel und Jahrzeitbücher bis zum Beginn des XV. Jahrhunderts, Abt. III: Chroniken, Bd. 1: Das Weisse Buch von Sarnen, bearb. von Hans Georg Wirz, Aarau 1947.
Reichlin, Zeit
Reichlin Paul, Harter Zeit zum Trotz, in: Die Bundesfeier. Zum Gedächtnis des 650jährigen Bestandes der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Einsiedeln 1942, S. 13–29.
Scenen Gründung
Scenen aus der Zeit der Gründung der schweizer. Eidgenossenschaft 1307–1308, bearbeitet nach Schiller's «Tell» und Bornhauser's «Gemma von Arth», aufgeführt von der Theatergesellschaft Steinen den 8., 12., 15. und 17. Februar 1885. Grosses Volksschauspiel in Steinen bei Schwyz, Arth 1885.
Schiller, Tell
Schiller Friedrich, Wilhelm Tell. Schauspiel, Stuttgart 2000 (Reclams Universal-Bibliothek, Bd. 12).
Schuler, Frau Meier
Schuler Karl [«Chrüzkari»], Die schlau Frau Meier. Es glungnigs Stückli, hg. von Albert Koller/ Hansjörg Koller/Josef Schibig, Steinen 2015 (Eigenverlag).
Sportschützen, Stauffacher-Landesschiessen
Sportschützen Steinen, Goldau, Steinerberg, Stauffacher-Landesschiessen, http://www.sportschuetzen-tannerli.ch/stauffacher-landesschiessen.html [Status: 17.4.2015].
SRF, Schlacht/Hintergründe
SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Die Schlacht am Morgarten – Hintergründe, http://www.srf.ch/sendungen/die-schweizer/die-schweizer/folge-1-werner-stauffacher [Status: 30.5.2015].
SRF, Schlacht/Stauffacher
SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Schlacht am Morgarten – Werner Stauffacher, in: Die Schweizer, Regie und Drehbuchmitarbeit von Dominique Othenin-Girard, 2013 (DVD).
SRF, Schweizer
SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Die Schweizer, http://www.srf.ch/sendungen/die-schweizer/die-schweizer [Status: 30.5.2015].
Stauffacherin-Denkmal
Entwurf des Stauffacherin-Denkmals für Steinen. Von Max Leu, in: Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt, Heft 17, 1898.
Stauffacherinnenbund Thalwil
Stauffacherinnenbund Thalwil, http://www.thalwil.ch/de/freizeit/vereine/vereinsliste/welcome.php?action=showverein&verein_id=14308 [Status: 17.4.2015].
Steinegger, Sagen 3
Steinegger Hans, Schwyzer Sagen, Bd. 3: Schwyzer Sagen aus den Bezirken Gersau und Küssnacht und den Gemeinden Arth, Lauerz, Steinerberg, Sattel, Rothenthurm und Alpthal, Schwyz 1983.
Steinmann, Morgarten
Steinmann Paul, Morgarten – Der Streit geht weiter, in: Morgartenspektakel, http://morgartenspektakel.ch/stueck/inhalt/ [Status: 29.5.2015].
Styger, Landsgemeinde
Styger Paul, Schwyzer Landgemeinde am 1. August 1291. Ein Bundesfeierspiel in Schwyzer Mundart. Schwyz 1936.
Swiss Club, Organizations
Swiss Club of Washington, D.C., Swiss Organizations, http://www.swissclubdc.org/sc_otherclubs.htm [Status: 14.5.2015].
TWS, Tell
TWS Musical AG, Tell – Das Musical 2012, Walenstadt 2012, DVD.
VMC Stauffacher
VMC Stauffacher Steinen, http://www.vmcsteinen.ch/ [Status: 14.5.2015].

Witschi, Survivalcomedy
Witschi Andrea, Survivalcomedy, http://www.survivalcomedy.com/ [Status: 29.1.2015].
Zellweger, Passion
Zellweger Christian, «Die Passion für Fussball ist unabhängig vom Geschlecht», in: Der Bund, 19.6.2014, http://www.derbund.ch/bern/nachrichten/Die-Passion-fuer-Fussball-ist-unabhaengig-vom-Geschlecht/story/14239759 [Status: 31.5.2015].
Zenzi/Tell
Zenzi von der Teufelsschlucht, Wilhelm Tell, hg. von Konrad Bächinger/Josef Fisch/Ernst Kaiser, St. Gallen 1972 (Lasst hören aus alter Zeit. Geschichtliche Arbeitshefte, Heft 6).

Literatur

Aeppli, Film
Aeppli Felix, Der Schweizer Film 1929–1964. Die Schweiz als Ritual, Bd. 2: Materialien, Zürich 1981.
Bernoulli, Sagen
Bernoulli August, Die Sagen von Tell und Stauffacher. Eine kritische Untersuchung, Basel 1899.
Brunner, Rickenbacher
Brunner Josef, Der Bildhauer Josef Rickenbacher. Schwyzer Kulturpreisträger 1983, Schwyz 1984 (Schwyzer Hefte, Bd. 31).
Burghartz, Bündnissystem
Burghartz Susanna, Vom offenen Bündnissystem zur selbstbewussten Eidgenossenschaft. Das 14. und 15. Jahrhundert, in: Die Geschichte der Schweiz, hg. von Georg Kreis, Basel 2014, S. 137–183.
de Capitani, Tell
de Capitani François, Tell, Wilhelm, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 17.12.2013, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17475.php [Status: 29.5.2015].
Egloff, Tellen
Egloff Gregor, Drei Tellen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 5.3.2015, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14515.php [Status: 1.5.2015].
Horat, Handel
Horat Erwin, Der Steiner Handel, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 100/2008, S. 112–115.
Horat, Steiner
Horat Erwin, Der Steiner an sich!, in: Y-Mag Schwyz, Nr. 12, 2015, S. 52–55.
Horat et al., Erinnerungsorte
Horat Erwin/Jacober Ralf/Kessler Valentin/Landolt Oliver/Michel Annina/Michel Kaspar, Schwyzer Erinnerungsorte, hg. von Kulturkommission des Kantons Schwyz, Schwyz 2014 (Schwyzer Hefte, Bd. 100).
Hugener, Buchführung
Hugener Rainer, Buchführung für die Ewigkeit. Totengedenken, Verschriftlichung und Traditionsbildung im Spätmittelalter, Zürich 2014.
Idiotikon
Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Bd. 1–, gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes, Frauenfeld 1881–.
Jacober, Familie
Jacober Ralf, Familie Stauffacher, in: Schwyzer Erinnerungsorte, Schwyz 2014 (Schwyzer Hefte, Bd. 100), S. 106–110.
Jacober, Stauffacher
Jacober Ralf, Stauffacher, Werner, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 7.11.2012, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D19049.php [Status: 31.1.2015].
Jacober/Lüönd, Stauffacher
Jacober Ralf/Lüönd-Bürgi Lucia, Stauffacher (SZ), in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 7.11.2012, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D20278.php [Status: 1.5.2015].
Joris, Beziehungsgeflecht
Joris Elisabeth, Lebensweltliches Beziehungsgeflecht und strukturelle Diskriminierung. Zur Situation der Frauen im 19. und 20. Jahrhundert, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 59/2/2002, S. 109–116.
Joris, Geschlechtergeschichte
Joris Elisabeth, Geschlechtergeschichte. Von der Spurensuche zur thematisch ausdifferenzierten Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse, in: Traverse, 18/1/2011, S. 238–269.
Joris, Tell
Joris Elisabeth, Wilhelm Tell und Gertrud Stauffacher. Die ungleiche Karriere eines fiktiven Paares, Input-Referat am Tell-Symposium Schwyz 29.4.2004 (Typoskript).
Kaiser, Befreiungstradition
Kaiser Peter, Befreiungstradition, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 3.8.2012, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17474.php [Status: 20.3.2015].
Kälin, Stauffacher
Kälin Martina, Die Stauffacher und die Stauffacherin – oder endlich eine Frau in der Schwyzer Geschichte!, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 100/2008, S. 108–111.
Kothing, Stauffacher
Kothing Martin, Werner und Rudolph Stauffacher von Steina, in: Der Geschichtsfreund, 18/1862, S. 70–83.
Kreis, Bundesfeier
Kreis Georg, Bundesfeier, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 16.3.2011, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17438.php [Status: 26.4.2015].
Kreis, Eidgenossen
Kreis Georg, Drei Eidgenossen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 19.4.2005, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D27279.php [Status: 1.5.2015].
Kreis, Erinnerungsorte
Kreis Georg, Schweizer Erinnerungsorte. Aus dem Speicher der Swissness, Zürich 2010.

Kreis, Mythos
Kreis Georg, Mythos Rütli. Geschichte eines Erinnerungsortes. Mit zwei Beiträgen von Josef Wiget, Zürich 2004.
Kreis, Stauffacherin
Kreis Georg, Stauffacherin, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 27.2.2012, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D47808.php [Status: 31.3.2015].
Landolt, Erinnerungsorte
Landolt Oliver, Schwyzer Erinnerungsorte – einleitende Bemerkungen, in: Schwyzer Erinnerungsorte, Schwyz 2014 (Schwyzer Hefte, Bd. 100), S. 11–17.
Lüönd, Stauffacher
Lüönd-Bürgi Lucia, Die Stauffacher von Steinen. Zur politischen und sozialen Stellung eines Schwyzer Führungsgeschlechts im 13. und 14. Jahrhundert, Liz. Universität Zürich 1993.
Marchal, Eidgenossen
Marchal Guy P., Die «Alten Eidgenossen» im Wandel der Zeiten. Das Bild der frühen Eidgenossen im Traditionsbewusstsein und in der Identitätsvorstellung der Schweiz vom 15. bis ins 20. Jahrhundert, in: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft, Bd. 2: Gesellschaft, Alltag, Geschichtsbild, hg. von Historischer Verein der Fünf Orte, Olten 1990, S. 307–403.
Marchal, Gebrauchsgeschichte
Marchal Guy P., Schweizer Gebrauchsgeschichte. Geschichtsbilder, Mythenbildung und nationale Identität, Basel 2006.
Marchi, Geschichte
Marchi Otto, Schweizer Geschichte für Ketzer oder die wundersame Entstehung der Eidgenossenschaft, Zürich 1983 (Lizenzausgabe Buchclub Ex Libris).
Meyer, Befreiungstradition
Meyer Karl, Die Urschweizer Befreiungstradition in ihrer Einheit, Überlieferung und Stoffwahl. Untersuchungen zur schweizerischen Historiographie des 15. und 19. Jahrhunderts, Zürich 1927.
Meyer, Richterartikel
Meyer Karl, Der Richterartikel im Bund von 1291 und die chronikalische Stauffacherpartei, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 36/1929, S. 157–172.
Meyer von Knonau, Stauffacher
Meyer von Knonau Gerold, Die Stauffacher, in: Aus mittleren und neueren Jahrhunderten. Historische Vorträge und Aufsätze, Zürich 1876, S. 33–58.
Morerod/Favrod, Entstehung
Morerod Jean-Daniel/Favrod Justin, Entstehung eines sozialen Raumes (5.–13. Jahrhundert), in: Die Geschichte der Schweiz, hg. von Georg Kreis, Basel 2014, S. 81–127.
Reichmuth, Schweiz
Reichmuth Paul, Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Ein Ordnungsdiensteinsatz im Reduit: Der Fall Steinen im Kanton Schwyz, im September 1942, Liz. Universität Zürich 1986.
Sablonier, Geschichtskultur
Sablonier Roger, Schwyzer Geschichtskultur, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 6: Kultur und Lebenswelten. 1712–2010, Zürich 2012, S. 265–279.
Sablonier, Gründungszeit
Sablonier Roger, Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300, Baden 2008.
Sablonier, Rütli
Sablonier Roger, Das Rütli: von der Verschwörung zur Beschwörung, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 100/2008, S. 44–47.
Sablonier, Wandel
Sablonier Roger, Politischer Wandel und gesellschaftliche Entwicklung 1200–1350, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 1: Zeiten und Räume. Frühzeit bis 1350, Zürich 2012, S. 219–271, 287 (Forschungsstand).
Schneller, Attinghusen
Schneller Josef, Etwas über Attinghusen und seine Freien, in: Der Geschichtsfreund, 17/1861, S. 10–157.
Spichtig, Mythenspiel
Spichtig Adalbert, Das Mythenspiel. Landschaftstheater mit Musik, in: 700 Jahre Eidgenossenschaft im Kanton Schwyz, Schwyz 1991, S. 64–105.
Stettler, Tschudi-Vademecum
Quellen zur Schweizer Geschichte: Stettler Bernhard, Tschudi-Vademecum. Annäherungen an Aegidius Tschudi und sein «Chronicon Helveticum», Neue Folge, Abteilung I, Bd. 7, Hilfsmittel, 3. Teil, Basel 2001.
Styger, Stauffacher
Styger Martin, Die Stauffacher im Lande Schwyz und ihre Stellung in Sage und Geschichte von der Befreiung der Waldstätte, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 10/1897, S. 107–140.
Waser, Schweizertum
Waser Maria, Lebendiges Schweizertum, in: Schriften für Schweizer Art und Kunst, 126/127/1934.